

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1934**

4 (5.1.1934) Zweites Blatt

# Neue Schwierigkeiten für die deutsche Ausfuhr

### Herabsetzung der französischen Einfuhrkontingente — Erhöhung der finnischen Zölle

Bei den deutschen amtlichen Stellen liegt eine englische Note vor, die sich mit der Transferregelung durch die Reichsbank beschäftigt und an der für das erste Halbjahr 1934 vorgenommenen Kürzung des Zinientransfers Kritik übt. In englischen Wirtschaftskreisen erörtert man wieder lebhaft den Gedanken, als Gegenmaßnahme ein Clearing-Verfahren gegen Deutschland anzuwenden. Die Reichsbank hat neuerdings Zahlen veröffentlicht, die nicht nur die unbedingte wirtschaftliche Notwendigkeit der getroffenen Transferregelung erweisen, sondern die auch darzutun, daß die Vorwürfe des Auslandes auf einer unzureichenden und oberflächlichen Würdigung der Tatsachen beruhen. Unter Berücksichtigung der für die Dawes- und Young-Anleihen vorgesehenen vollen Transferierung werden in Wirklichkeit von Deutschland nicht 30, sondern rund 77 Prozent der Zinsforderungen des Auslandes befriedigt. Im übrigen bleibt der aus dem Ausfuhrüberschuß sich ergebende Anfall an Devisen infolge der dem deutschen Außenhandel immer noch in zunehmendem Maße bereiteten Schwierigkeiten selbst bei der neuen Regelung noch um 11 Millionen RM. monatlich hinter dem Devisenbedarf zurück.

Diese Verhältnisse haben jedoch eine neue Verschärfung erfahren, die bei den Berechnungen der Reichsbank noch garnicht berücksichtigt werden konnten. Die französische Regierung hat eine Verordnung über die Neuweisung der Einfuhrkontingente erlassen, die die deutsche Ausfuhr in besonderer Weise trifft. Die deutsch-französischen Handelsbeziehungen beruhen auf dem Handelsvertrag vom Jahre 1927, der bis Ende 1931 eine ideale friedlicher handelspolitischer Zusammenarbeit der beiden Länder gewährleistete. Als Frankreich in den letzten Monaten des Jahres 1931 die Wirkungen der Weltwirtschaftskrise zu spüren begann, suchte es nach Mitteln, um sich der Auslandszufuhren, die von der französischen Produktion unter dem Druck des allgemeinen Abwärtstrends als unerwünscht empfunden wurden, zu erwehren und führte auf Grund der Katastrophenklausel des Handelsvertrages die Kontingentierung der Einfuhr ein. Das bedeutete den ersten schweren Schlag für den deutschen Export nach Frankreich.

Es hatte zunächst den Anschein, als ob es noch gelingen sollte, ihn wenigstens zum Teil zu parieren. Im Spätherbst 1931 besuchte der französische Ministerpräsident Laval Berlin, und das Ergebnis der bei dieser Gelegenheit geführten wirtschaftspolitischen Besprechungen war die Gründung des deutsch-französischen Wirtschaftsausschusses, das in der Folge dann eine Reihe von Verhandlungen zwischen deutschen und französischen Industriegruppen in die Wege leitete. Sie haben zu privatwirtschaftlichen Vereinbarungen geführt, die die neue Kontingentsregelung immerhin lediglich erträglich gestaltet. Schon in dieser Phase der gegenseitigen Beziehungen kam aber deutlich zum Ausdruck, daß Frankreich überhaupt von dem Prinzip der Weisbegünstigung, das bisher seine Handelspolitik beherrschte, abzugehen beabsichtigte und dafür ein System der Reziprozität durchzuführen gedachte.

Die Hindernisse, die der Verwirklichung dieses Gedankens im Handelsvertrag von 1927 entgegenstanden, wurden durch das Zusatzabkommen vom Dezember 1932 beseitigt. In ihm bestimmten die beiden Vertragspartner sich auf gegenseitigen Wunsch gegenseitig das Recht zu, die vertraglichen Bindungen mit 14tägiger Frist zu kündigen. Damit war die Möglichkeit der kurzfristigen Beseitigung aller im deutsch-französischen Handelsvertrage vereinbarten Bindungen geschaffen.

Zu dieser Ausbühnung des Handelsvertrages kam dann Ende November 1933 der Beschluß des französischen Kabinetts, eine grundsätzliche Änderung in der Zuteilung der Einfuhrkontingente vorzunehmen. Den ausländischen Staaten sollten ab 1. Januar 1934 nur noch 25 Prozent ihrer bisherigen Kontingente zugewiesen werden. Die Zuteilung höherer Kontingente aber wollte man von entsprechenden Gegenleistungen des Auslandes abhängig machen. Dieser Beschluß, der durch die jetzt erlassene Regierungsverordnung für eine ganze Reihe von Waren in Kraft gesetzt worden ist und der von immer zahlreicher werdenden französischen Forderungen nach völliger Beseitigung des deutsch-französischen Handelsvertrages begleitet wurde, hat im Dezember Anlaß zu neuen deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen gegeben. Sie sind kurz vor Weihnachten resultatlos abgebrochen worden, da die Franzosen keinerlei Neigung zeigten, den deutschen Kompensationswünschen Rechnung zu tragen. Die deutsche Ausfuhr nach Frankreich wird durch die Herabsetzung der Einfuhrkontingente für eine Reihe von landwirtschaftlichen Erzeugnissen ebenso wie durch die Neueinführung von Kontingenten für etwa hundert industrielle Produkte empfindlich getroffen und in der französischen Presse kennzeichnet man selbst diese Maßnahme als einen handelspolitischen Angriff auf Deutschland und eine direkte Herausforderung zum Handelskrieg. Deutschland hat nach dem Zusatzabkommen ohne weiteres die Möglichkeit, entsprechende Gegenmaßnahmen zum Ausgleich zu ergreifen. Der Kündigung des Handelsvertrages von 1927, die in einem Teil der französischen Presse befürchtet wird, bedarf es zunächst nicht einmal. Die deutschen amtlichen Stellen sind augenblicklich mit der Prüfung der Frage beschäftigt, welche Schritte in die Wege geleitet werden sollen. Nachrichten, daß eine Wiederaufnahme der deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen unmittelbar bevorstehe, sind unrichtig. Ob die Franzosen sich veranlassen lassen werden, nach Bekundung der deutschen Gegenmaßnahmen, solche Verhandlungen wieder anzuknüpfen, muß abgewartet werden. Es ist ihnen offenbar bei der jetzt geschaffenen Situation nicht ganz wohl, denn z. B. das „Welt Journal“ sieht einen schweren Schlag für die am Export nach Deutschland interessierten Zweige der französischen Wirtschaft voraus.

Gleichzeitig mit der französischen Verordnung hat der finnische Staatsrat aus Anlaß der am 1. Januar 1934 gültig gewordenen Kündigung des finnischen Handelsvertrages von 1926 angeordnet, daß Deutschland nicht mehr bei der Einfuhr nach Finnland die für weisbegünstigte Länder gültigen Vertragszölle genießt. Die damit für die deutsche Wareneinfuhr in Kraft tretende

Zollerhöhungen betragen zum Teil das Vierfache der bisherigen Zollsätze. Dabei macht die finnische Regierung von den ihr erteilten allgemeinen Vollmachten für die Zollpolitik gegenüber Ländern, mit denen Finnland nicht im Vertragsverhältnis steht, noch nicht einmal vollen Gebrauch. Jedenfalls wird der deutsche Handelsverkehr nach Finnland auch so schon zum größten Teil lahmgelegt werden.

Diese neuen handelspolitischen Vorgänge beleuchten grell den wirtschaftlichen Widerstand einer Welt, die als Gläubiger vom Schuldnerstaat volle Erfüllung seiner Zahlungsverpflichtungen fordert, sich ihm gleichzeitig aber in immer wieder zunehmendem Maße als Warenabnehmer verschließt. Sie erzwingt damit geradezu Maßregeln der Selbsthilfe, wie sie in der letzten Transferverordnung getroffen wurden.

## Arbeitslagung der Reichsleitung der NSDAP

München, 4. Jan. Im Braunes Haus traten am Donnerstag vormittag unter Vorsitz des stellvertretenden Führers die Reichsleiter, die Amtsleiter der Obersten Leitung der NSD. und die Gebietsinspektoren zu einer Tagung zusammen.

Die Tagung begann mit einer Besprechung der Reichsleiter, in der neben internen Fragen der Parteileitung und Parteiorganisation insbesondere auch die Ausgestaltung des Verhältnisses von Partei und Staat eingehend behandelt wurde. — In der sich anschließenden Tagung der Reichsleiter mit den Gebietsinspektoren und den Amtsleitern der Obersten Leitung der NSD. erstatteten die Gebietsinspektoren Bericht über die Entwicklung des Parteilebens in den einzelnen Gebieten des Reiches.

Im weiteren Verlauf wurden besonders verhandelt die Frauenfrage unter Weglassung kleinlicher Gesichtspunkte und das Verhältnis der NS-Frauenvereine, weiter organisatorische Probleme zur Ausgestaltung des Arbeitsdienstes, sowie eine Reihe parteiorganisatorischer Fragen. Reichsleiter Schwarz teilte dabei mit, daß die letzte Million Aufnahmeanträge aus dem April v. Js. bis zum 1. März 1934 ihre parteimäßige Erledigung finden werde. Mit einer Aufhebung der vorläufigen Mitgliederbeschränkung sei vorerst nicht zu rechnen, da zunächst infolge des Millionenzuwachses eine Sichtung und Säuberungsaktion in Aussicht genommen sei.

## 3 Millionen RM. Darlehen für die Errichtung von Milchsammelstellen

Berlin, 4. Jan. Die Reichsregierung hat aus Mitteln des Arbeitsbeschaffungsprogramms drei Millionen Reichsmark zur Gewährung von Darlehen für die Errichtung von Rahm- und Milchsammelstellen bereitgestellt. Die Darlehen werden unter der Bedingung gewährt, daß die Arbeit nach der Bewilligung des Darlehens bzw. Zuschusses unverzüglich begonnen und bis zum 1. Juli 1934 beendet wird.

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat sich ferner grundsätzlich bereit erklärt, zu den durch die Errichtung entstehenden Kosten neben den genannten Darlehen weitere Geldmittel als einmaligen Zuschuß in jedem Einzelfall zur Verfügung zu stellen. Die Höhe dieses Zuschusses ist auf ein Drittel, jedoch höchstens auf 2500 RM. der durch die Errichtung entstehenden Aufwendungen festgesetzt.

## Neuordnung für Mühlen und Mehlmarkt

Die Presseabteilung des Reichsnährlandes teilt folgende Anordnungen des Vorstands der Wirtschaftlichen Vereinigung der Roggen- und Weizenmüller mit:

1. Es wird anordnet, daß im Monat Januar 1934 jede Mühle, die Roggen und — oder Weizen für den Inlandsabfabrik verarbeitet, in ihrem Betrieb nur bis zu der Menge Roggen und Weizen verarbeiten darf, die sie in der Zeit vom 1. bis 31. Dezember 1933 in ihrer Mühle verarbeitet hat. Die Umtauschmüllerei mit Selbstverjagern und Deputatempfangern ist frei. Mit Gefängnis und mit Geldstrafe bis zu 100 000 RM. kann bestraft werden, wer vorsätzlich den Anordnungen zuwiderhandelt. Wer die Tat fahrlässig begeht, wird mit Geldstrafe bis zu 10 000 RM. bestraft.

Diese Anordnung ändert nichts an der Einlagerungspflicht der Mühlen.

2. Zur Errechnung des Verarbeitungskontingents für das Erntejahr 1933/34 bedürfen wir noch die Angaben über die Verarbeitung in der Zeit vom 1. September 1933 bis 31. Dezember 1933. Diese Angaben sind für jeden Monat getrennt unter Benutzung des untenstehenden Schemas bis spätestens 5. Januar 1934 an die Adresse der zuständigen Bezirksgeschäftsstelle zu senden.

3. Regelt die Zahlungsbedingungen.

Diese Verordnung wird sich zunächst weniger bei den Mühlen als im Mehlhandel auswirken. Der Reichsernährungsminister wurde bekanntlich am 13. Sept. v. J. ermächtigt, die Mühlen zu kontingentieren und die Preise der Müllererzeugnisse zu regeln. Daraufhin ist im Oktober der Zusammenfluß der Mühlen zur „Deutschen Müllerkassette“ erfolgt, die in 13 Bezirke eingeteilt ist: für einen dieser Bezirke ist der Sitz Mannheim, seine Geschäftsstelle die Südd. Mühlenervereinigung und Leiter Direktor Emil Schmitz von der Württembergischen Mühlenervereine AG, Mannheim. Durch Verordnung vom 5. November wurde die „Wirtschaftliche Vereinigung der Roggen- und Weizenmüller“ geschaffen. Die Kontingentierung ist noch nicht abgeschlossen, man hofft aber bis zum 1. Februar auf ihren Abschluß.

Die Bestimmungen der Anordnung 3 schaffen eine Abgrenzung der Kompetenzen von Mühlen und Mehlhandlung durch die Neuweisung der Zahlungs- und Lieferungsbedingungen, sind aber nicht verpflichtend für die direkten Mehlverkäufer der Mühlen an die Bäder. Für die kleinen Mühlen wichtig ist die Bestimmung, daß Umtausch von Mehl gegen Getreide nur mit Selbstverjagern gestattet ist.

## Freispruch für die Angeklagten der „Schwarzen Front“

Wien, 4. Jan. Sämtliche 17 Angeklagte der „Schwarzen Front“ sind von der Hauptanklage der Geheimbündelei freigesprochen. Zwei wurden wegen Übertretung des Waffengesetzes zu je einer Woche Arrest und drei zu je 10 Schilling Geldstrafe verurteilt.

## Borah fordert Klarheit über die ausländischen Schuldverhältnisse

Washington, 4. Jan. Der Senat nahm einstimmig eine Entschließung des Senats Borah an, durch die das Schicksal aufgefodert wird, eine Erklärung über die Schuldverhältnisse der fremden Regierungen, insbesondere über die Höhe ihrer Rückstände abzugeben.

## Die Reichsbahn im Jahre 1932

Nach einem vorläufigen Jahresrückblick der Deutschen Reichsbahn wird das Jahr 1933 voraussichtlich mit dem gleichen Ergebnis wie das Vorjahr abschließen, während in den Jahren 1930 bis 1932 regelmäßig ein beträchtlicher Einnahmerückgang zu verzeichnen war. Die Gesamteinnahmen des Berichtsjahres werden etwa drei Viertel der Einnahmen des Jahres 1931 von 3849 Millionen RM. erreichen. Im Güterverkehr ist seit 1929 erstmalig eine Einnahmeerholung eingetreten. Gegenüber dem Jahre 1932 ergibt sich eine Zunahme um rund 3 Prozent. Aller Voraussicht nach wird sich infolgedessen der wichtigste Ausgabe-posten der Personalaufwand, der etwa 70 v. H. der Gesamtausgaben ausmacht, entsprechend dem Anwachsen des durchschnittlichen Jahreslohnstandes auf etwa 603 000 Mann erhöhen. Die Reichsbahn führte zunächst zu Beginn des Jahres das im Vorjahre in Angriff genommene zusätzliche Arbeitsbeschaffungsprogramm von 280 Millionen RM. in vollem Umfange durch und erweiterte es später auf insgesamt 336 Millionen RM. Für zusätzliche Arbeiten im Jahre 1934 sind noch weitere 40 Millionen RM. vorgesehen. Der Gesamtbetrag des zusätzlichen Arbeitsbeschaffungsprogramms 1933/34 beläuft sich somit auf 625 Millionen RM., für 1934 sind im ganzen ebenso wie für 1933 rund 1,4 Milliarden RM. für Arbeitsbeschaffung vorgesehen. Im Gesamtpersonerverkehr werden, nach den bis Anfang November vorliegenden Ziffern, die Einnahmen aus dem Personen- und Gepäckverkehr 92,5 Prozent, die Zahl der beförderten Personen 93,5 Prozent und die Zahl der geleisteten Personenkilometer 96,5 Prozent der Ergebnisse von 1932 ausmachen.

## Handstaatenpläne Sowjetrußlands und Polens?

Seltengors, 4. Jan. Wie die finnische Zeitung „Aisti Suomi“ meldet, haben Rußland und Polen am 23. Dezember den drei baltischen Staaten und Finnland mitgeteilt, daß Sowjetrußland und Polen mit einer gemeinsamen Erklärung hervortreten werden. In der Erklärung würde gesagt werden, daß die Selbstständigkeit der baltischen Staaten für Rußland und Polen von so außerordentlicher Wichtigkeit sei, daß Rußland und Polen bereit seien, in dem Falle, daß die Unabhängigkeit der baltischen Staaten und Finnlands gefährdet erscheine, die notwendigen Vorkehrungen dagegen zu treffen. Die Sowjetregierung und die Regierung Polens hätten gleichzeitig bei den baltischen Staaten und bei Finnland angefragt, ob sie damit einverstanden seien, wenn Sowjetrußland und Polen eine derartige Erklärung veröffentlichten würden. Insbesondere sei von Finnland eine beschleunigte Antwort verlangt worden. In dieser Sache sei die finnische Regierung am 27. Dezember zu einer Sitzung zusammengetreten. Wie verlautet, lehnt die finnische Regierung den russisch-polnischen Vorschlag ab. Finnland erachte eine derartige Erklärung für unnötig, da der finnischen Selbstständigkeit von keiner Seite aus Gefahr drohe.

## Uneinheitliche Stellungnahme der baltischen Länder.

Riga, 4. Jan. Die Meldung, daß Rußland, Polen den Vorschlag gemacht hat, Verhandlungen über eine Neutralisierung der baltischen Staaten und Finnland aufzunehmen, hat in der Presse der baltischen Länder allergrößtes Aufsehen hervorgerufen.

Die Stellungnahme der verschiedenen Ostseestaaten zu diesem sowjetrussischen Vorschlag ist uneinheitlich. In Litauen begrüßt man den russischen Vorschlag, die Neutralität und die Unantastbarkeit der baltischen Staaten international zu garantieren, auf das wärmste. Eine amtliche Stellungnahme Kownos ist jedoch noch nicht bekannt geworden.

Lettland und Estland haben amtlich auch noch keine Stellung genommen. Aus gut unterrichteter Quelle erfahren wir jedoch, daß Lettland und Estland den russischen Vorschlag im gegenwärtigen Zeitpunkt in freundschaftlicher Form ablehnen dürften, obgleich man grundsätzlich die Bereitschaft Sowjetrußlands, die Neutralität und die Unantastbarkeit der baltischen Staaten anzuerkennen, durchaus begrüßt. In Lettland und in Estland beurteilt man die Lage der baltischen Staaten als so gefährdet, daß man es nicht für notwendig erachtet, derartige Verhandlungen über eine Neutralisierung im gegenwärtigen Zeitpunkt einzuleiten.

Am stärksten ablehnend verhält sich Finnland, das auch schon mit Rücksicht auf seine geographische Lage eines besonderen Schutzes nicht bedarf und daher den sowjetrussischen Vorschlag beinahe als eine Einmischung in seine eigenen Angelegenheiten empfindet. Jedenfalls dürfte Finnland einen russischen Vorschlag ablehnen.

## Die Telegraphen-Agentur der Sowjetunion dementiert.

Moskau, 4. Jan. Die hiesigen Zeitungen veröffentlichen eine Meldung der Telegraphen-Agentur der Sowjetunion, wonach diese ermächtigt ist, zu erklären, daß die Mitteilungen des „Daily Herald“ über angebliche Absichten der Sowjetunion, mit Polen einen Sicherheitspakt abzuschließen, der die Grenzen der baltischen Staaten gegenüber deutschen Expansionsplänen im Osten garantieren soll, nicht der Wirklichkeit entspricht.

## Herriot bei einem Vortrag über Sowjetrußland niedergeschrien

Paris, 4. Jan. Herriot hielt am Mittwoch abend in Marseille wieder einen seiner bekannten Vorträge über Sowjetrußland, in dem er wie gewöhnlich die Einrichtungen und die Zustände in der Sowjetunion rühmte. Er fand diesmal jedoch wenig Gegenliebe. Wie das „Journal des Debats“ berichtet, versuchte ein Teil der Zuhörer, Herriot am Weiterreden zu hindern. Als Herriot schließlich den Saal verließ, wurde er von einer großen Menge mit Hiederrufen gegen die Sowjets empfangen. Herriot hat, dem Blatt zufolge, nur mit Mühe zu seinem Wagen gelangen können. Mehrere Polizeibeamte mußten ihn zu seinem Hotel geleiten. Die Erregung steigerte sich derart, daß es zu einer schweren Schlägerei zwischen den Anhängern und den Gegnern Herriots kam.

## Mutal in religiösem Wahnsinn

Bromberg, 4. Jan. Eine entsetzliche Missetat ereignete sich am Mittwoch in der Oberförsterei Lechütz im Kreise Bromberg. Dort wurde der 39jährige Arbeiter Wroblewski plötzlich von religiösem Wahnsinn befallen und erschlug dabei seinen Freund, den 45jährigen Arbeiter Mutal. Er legte den Leichnam auf den Fußboden und nagelte Hände und Füße des Erschlagenen in der Lage eines Getreuzigten an die Bretter des Fußbodens an. Durch das Klopfen wurden die Bewohner der Oberförsterei wach. Sie drangen in das Zimmer ein und konnten erst nach heftiger Gegenwehr den Wahnsinnigen bändigen.

## Erkenntnis statt Rassenhohheit und Blödsinn

### Antliche Richtlinien für Familienkunde notwendig

Für die Aufwärtsentwicklung des deutschen Volkes sind von der nationalsozialistischen Regierung bereits entscheidende Maßnahmen durch die neue Gesetzgebung, z. B. das Sterilitätsgesetz, getroffen worden. Wie das BdZ-Büro meldet, wird jetzt vom Aufklärungsamt für Bevölkerungspolitik und Rassenkunde darauf hingewiesen, daß die praktische Mitarbeit der Volksgenossen für die Aufwärtsentwicklung der Nation neben den gesetzgeberischen Maßnahmen unerlässlich sei. Ein besonders wichtiges Gebiet für diese praktische Mitarbeit sei die Familienkunde. Nur durch eigene Anschauung und durch gründliche Beobachtung könnten die tödlichen Erscheinungen, wie Rassenhochmut, Familiendünkel und Blödsinn aus unserer Volksgemeinschaft verschwinden und einer klaren Erkenntnis Platz machen. Eine Beurteilung der einzelnen Menschen erlaube nicht die Beschränkung auf äußere Erscheinungen, sondern fordere die Beachtung der familieneigenen Eigenschaften und Erfahrungen aus der Geschichte. Gerade für die jungen Leute sei dies wichtig, denn bei der Gattenwahl und Geburtenpolitik seien allein entscheidend für unser Volk's Zukunft. Jeder verantwortungsbewußte Deutsche solle daher Familieneigenschaften betreiben. Dazu müßte er z. B. eine Lichtbildsammlung mit genauen Daten und Bezeichnung der einzelnen Familienmitglieder anlegen einschließlich aller erreichbaren Bilder von Verwandten. Auch gebore die wahrheitsgetreue Niederschreibung des Lebenslaufes der Familienmitglieder in dieses Gebiet und die Sammlung von Nachrichten über alle Vorfahren und Nachfahren nach einem bestimmten Schema. Wegen der Wichtigkeit der familienkundlichen Arbeiten könnten und würden in Zukunft amtliche Stellen Richtlinien vorarbeiten und gewisse Angaben zur Eintragungspflicht eines jeden Volksgenossen machen. Besonders werde das für die geistlichen und rassenbiologischen Gebiete in Frage kommen. Trotzdem bleibe noch viel freiwillige Arbeit übrig. Dazu gehöre z. B. auch die Aufstellung einer Ahnentafel, für die man das Material bei Verwandten, Meldeämtern, aus Kirchenbüchern, Archiven usw. sich beschaffen kann. Im neuen Deutschland solle Familienkunde Unterrichtsgegenstand werden, weil sie betrieben werde als Dienst am Volke.

## „Evening Standard“ rechnet mit wichtigen politischen Veränderungen in Österreich

DNB, London, 4. Jan. „Evening Standard“ sagt, daß sich wahrscheinlich in den nächsten zwei Monaten wichtige politische Veränderungen in Österreich vollziehen würden. Viele Anhänger von Dollfuß, besonders Fürst Starhemberg und Major Fey wünschten die Unterdrückung der Sozialisten und die Schaffung eines faschistischen Staates. Die hauptsächlichste Schwierigkeit der österreichischen Regierung sei die, daß die Heimwehr an Geldmangel leide, während die österreichischen Nationalsozialisten im Besitze aller nötigen Geldmittel seien. Dollfuß habe jedoch ein Attribut zu verzeichnen, nämlich seine politische Verschmiebung.

## Geständnis der Giftmörderin von Lappe

Helsingfors, 4. Jan. Zu der aufsehenerregenden Giftmord- und Spionageangelegenheit in der finnischen Patronenfabrik in Lappe ist zu melden, daß das verhaftete Dienstmädchen Antilla gestanden hat, den Leiter der Fabrik, den Obersten Asplund, vergiftet zu haben. Die Polizei verfolgt weitere sieben Fälle von Giftmorden oder Giftmordversuchen an technischen Leitern der finnischen Armeeverwaltung, die wahrscheinlich zum größten Teil gleichfalls auf das Konto der Antilla kommen. Dagegen konnte noch kein bestimmter Zusammenhang mit dem Pariser Spionagefall nachgewiesen werden, obwohl die Polizei auch in dieser Richtung Spuren verfolgt.

## Kleine Nachrichten aus aller Welt

Schwabe nach Kapstadt gestartet. Der deutsche Jungflieger Karl Schwabe-München ist Donnerstag nach Kapstadt gestartet. Die erste Zwischenlandung wird voraussichtlich in Wadi Halsa vorgenommen werden.

Strassenbahnunglück in Liverpool. In Liverpool ereignete sich am Mittwoch ein schwerer Strassenbahnunfall. Auf einer abführenden Strecke entgleiste ein Wagen, raste in ein Ladenfenster und überschlug sich. Drei Personen wurden getötet und 33 verletzt.

Eisenbahnunglück bei Epinal. In der Nacht zum Donnerstag ereignete sich in der Nähe von Epinal ein Eisenbahnunglück, bei dem 12 Soldaten mehr oder weniger schwer verletzt wurden.

12 Revolutionäre ertrunken. Eine Gruppe von Revolutionären, die in einem Motorboot von Trinidad nach Venezuela zu gelangen suchte, ist im Orinoco-Fluß verunglückt. Das Boot kenterte. 12 Personen, darunter die Generale Flores und Ferrer, ertranken, 4 andere Insassen wurden gefangen genommen und ins Gefängnis gebracht. Eine andere Gruppe treibt noch in einem Motorboot im Golf von Paria.

14 Todesurteile in Kabul. Wie Reuter aus Kabul meldet, hat ein Sondergericht, dem auch einige Mitglieder des afghanischen Kabinetts angehörten, 14 Personen wegen Beteiligung an dem Mordanschlag gegen Nadir Khan zum Tode verurteilt. Unter den Verurteilten befinden sich der Vater, der Onkel und einige Freunde des Mörders Abdul Khalik, ferner ein Offizier des Heeres und ein Lehrer der Schule, wo Abdul Khalik und seine Mittäter studiert hatten.

## Die erste Verurteilung zur Ehrerbewahrung in Freiburg

ibid. Freiburg i. Br., 4. Jan. Das neue Reichsgesetz, das die Sicherheitsverwaltung von Gewohnheitsverbrechern vorzieht, kam am Mittwoch in der Sitzung des Freiburger Schöffengerichtes zum ersten Male zur Anwendung. Der 32 Jahre alte Schuhmacher Karl Fechter aus Pforzheim, der 14mal vorbestraft ist, darunter wegen Diebstahl, fortgesetzten Betrugereien und wegen Zuhälterei, war wiederum des Betruges beschuldigt. Er hatte am Tage nach seiner letzten Entlassung aus dem Gefängnis sich einer Witwe gegenüber als Kriminalbeamter aufgespielt und ihr unter dem Vorgeben, er könne ihren Bruder vor Strafe bewahren, den Betrag von 250 RM. abgeschwindelt. Das Schöffengericht verurteilte ihn zu einem Jahre sechs Monaten Zuchthaus und erkannte außerdem gegen ihn als unverbesserlicher Verbrecher auf Sicherheitsverwaltung, die an dem Tage beginnt, an dem Fechter die Zuchthausstrafe verbüßt hat.

## Bekannt Euch zur Volksgemeinschaft Eht am 7. Januar Eintopfgericht

## Bürgermeisterversammlung in Karlsruhe

Am 29. Dezember 1933 fand im Bezirksratsaal des Amtshauses in Karlsruhe unter dem Vorsitz des Landrats Wintermantel eine amtliche Bürgermeisterversammlung statt, zu der sämtliche Bürgermeister der 30 Landgemeinden des Amtsbezirks Karlsruhe erschienen waren. Als eingeladene Gäste nahmen ferner teil Propagandaleiter Schmitt von der Kreisleitung der NSDAP, in Vertretung des verhinderten Kreisleiters Worch, Geschäftsführer Dr. Jägle vom Bad. Gemeindetag und Dr. Weiß vom Arbeitsamt Karlsruhe.

In seiner Begrüßungsansprache wies der Vorsitzende auf die Bedeutung der Reichstagswahl und Volksabstimmung am 12. 11. 1933 hin, deren Ergebnis als das Bekenntnis des deutschen Volkes zum nationalsozialistischen Staat und zu seiner Politik zugleich eine Verpflichtung begründe, für jeden Einzelnen sowohl als auch besonders für die staatlichen Behörden und die Gemeinden, sich durch die Tat für diese Politik einzusetzen und namentlich im Kampfe gegen die bitterste Volksnot der Arbeitslosigkeit dem Aufbruch des Reichstanzlers und der Bad. Regierung folgend, alle Kräfte anzuspinnen. Mit dankbarer Anerkennung könne festgestellt werden, daß von den Gemeinden des Bezirks auf dem Gebiet der Arbeitsbeschaffung in kurzer Zeit schon Bedeutendes geleistet worden sei.

Das Kapitel Arbeitsbeschaffung und deren Möglichkeiten durch Vornahme von Meliorationen, Wald-Ausstodungen und Aufforstungen, Weg- und Brückenbau, Bachkorrekturen, Kanalisationen, Herstellungen an Gebäuden, Förderung der ländlichen und vorstädtischen Siedlungen und von Eigenheimen usw. wurde sodann im Rahmen der Tagesordnung durch die Vorträge der Regierungsräte Dr. Sauter und La Fontaine, sowie durch die sich anschließende lebhafteste Aussprache eingehend erörtert.

Nach einer Besprechung der im Sinne der Vereinfachung nach dem Führerprinzip durchgeführten Neuorganisation der Bezirksfürsorge- und Wohnungsverbände folgte ein Vortrag von Dr. Jägle über den Aufbau des Deutschen Gemeindetags und der eingegliederten badischen Organisation des Badischen Gemeindetags, dessen beratende und fördernde Tätigkeit den Gemeindeverwaltungen zugute kommen soll.

Bezirksleiterarzt Veterinär Dr. Gerspach erstattete Bericht über die zur Durchführung der Trichinenschau im Bezirk erforderlichen Maßnahmen.

Der Punkt „Verschiedenes“ gab Veranlassung, noch eine Reihe schwebender und dringlicher Fragen auf den verschiedenen die Gemeinden und die staatliche Bezirksverwaltung berührenden Gebieten zu besprechen und zu klären. Mit lebhaftem Interesse sieht man seitens der Gemeinden der Neuorganisation der schwierigen Allmendfrage — besonders unter dem Gesichtspunkt des Arbeitsbeschaffungsprogramms — sowie der Neuorganisation des Gemeindefürsorgewesens entgegen.

Aus der anregenden Aussprache ergab sich, daß auf allen Gebieten ein reibungsloses und vertrauensvolles Zusammenarbeiten und Zusammenwirken zwischen den Gemeinden, den staatlichen Behörden und den politischen Organen vorhanden ist und daß die Gemeindevorteiler sich ihrer Aufgaben und Pflichten gegenüber Gemeinde, Volk und Staat in verantwortungsbewußter Bereitwilligkeit bewußt sind.

Unter diesem Eindruck schloß der Vorsitzende, nachdem er einen kurzen Rückblick auf die großen Ereignisse des demnächstigen Jahres 1934 gegeben hatte, die harmonisch verlaufene Versammlung mit Worten des Dankes und mit den besten Neujahrswünschen für die anwesenden Gäste, die Bürgermeister, die Bezirksgemeinden und für das ganze deutsche Volk und Vaterland. Befristigt wurden diese Wünsche mit einem Trugelöbnis und mit einem begeistert aufgenommenen Sieg-Heil für den Führer, den Reichsführer und die badische Regierung.

Im Anschluß an die Tagung wurde nach dem gemeinsamen Mittagessen den Teilnehmern durch die dankenswerte Vermittlung der Filmstelle der Kreisleitung noch eine interessante Filmshow aus den Tagen der nationalen Erhebung geboten.

## Lehrschau Installationslehre in der Landesgewerbehalle

ibid. Karlsruhe, 4. Jan. Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit: Der Verein Deutscher Ingenieure in Berlin hat eine Wanderausstellung über das Gebiet der modernen Installationslehre zusammengestellt, die in der Zeit vom 8. bis 18. Januar 1934 in der Landesgewerbehalle Karlsruhe als Lehrschau „Installationslehre“ zur Veranstaltung kommt. Diese Ausstellung hat überall, wo sie bis jetzt gezeigt wurde, zulezt in Stuttgart, das größte Interesse der Fachleute, Gas-, Wasser-, Elektroinstallateure, Architekten, Baumeister, Hausbesitzer und der Allgemeinheit gefunden, vor allem deshalb, weil der belehrende Charakter der Ausstellung durch geeignete Darstellungen besonders wirksam zum Ausdruck kommt. Es wird deshalb auch sehr begrüßt werden, daß es dem Landesgewerbeamt gelungen ist, in Zusammenarbeit mit den Fachkreisen diese Ausstellung in Karlsruhe zeigen zu können. Sie wird bei freiem Eintritt werktags von 10 bis 20 Uhr und Sonntags von 11 bis 18 Uhr geöffnet sein.

## Zuschüsse für Einstellung von Hausgehilfinnen

ibid. Karlsruhe, 4. Jan. Um vielen Familien, die bisher noch gequält haben, Hausgehilfinnen einzustellen, die Aufnahme von Mädchen für die häusliche Hilfe zu erleichtern, werden ihnen einer Mitteilung des „Führer“ zufolge, monatliche Zuschüsse gewährt, und zwar wird aus Landesmitteln ein Zuschuß von 5 RM. bewilligt, wenn die Gemeinde, in der die Unterbringung für die arbeitslose Hausgehilfin bisher befristet wurde, ihrerseits 5 RM. beisteuert. Es werden also monatlich 10 RM. gewährt. Kinderreiche und Schwerkrankenbeschädigte erhalten aus Landesmitteln weitere 5 RM. zugewiesen. Die Hausgehilfinnen dürfen nur innerhalb der einzelnen Städte und nach auswärts vermittelt werden, nicht etwa vom Lande nach der Stadt.

Voraussetzung für die Bewilligung der Förderung ist, daß die neu einzustellende Hausgehilfin in die Familie des Dienstherrn aufgenommen wird, dort Wohnung, Kost, sowie den ortsüblichen Monatslohn erhält. Die Vermittlung geschieht über das zuständige Arbeitsamt.

Auf diese Weise sollen zunächst von den 4000 arbeitslosen Hausgehilfinnen in Baden 1000 untergebracht werden.

## Eine Kasse mit 2000 M. gestiftet

ibid. Frankfurt a. M., 4. Jan. Der gegenwärtig niedrige Wasserstand hat wieder die Schachsjücker im Mainbett scharenweise herbeigelockt. Sie haben schon alle mögliche Beute gemacht, Geldbeutel, Uhren, Tasse, Unter usw. Besonders Glück hatte ein Fischer; er holte am Mainfall aus dem dort besonders reichen Mainbett eine Kasse mit 2000 M. Inhalt. Der Fund dürfte zweifellos von einem Diebstahl herrühren; vielleicht wurden der oder die Diebe beim Öffnen der Kasse am nächtlichen Mainufer überfallen und warfen sie ins Wasser. Ein anderer glücklicher Schachsjücker fand am Eiern Steg im Schlamm des bloßgelegten Mainbetts eine goldene Damenuhr.



## Himmel und Hölle im Kochtopf

Am 7. Januar begeht ganz Deutschland zum 4. Male die erste Feier des Eintopfgerichts. Die schöne Sitte hat sich seit dem Erntedankfest schon so eingebürgert, daß wir kaum mehr daran denken, wie jung sie noch ist. Tatsächlich sind ja Eintopfgerichte für die deutsche Hausfrau auch garnichts Neues, aber als Sinnbild der Volksgemeinschaft hat sie uns erst der Nationalsozialismus gebracht.

Inzwischen hat die junge Pflanze in unserem Heimatboden schon kräftig Wurzel geschlagen. Jede deutsche Landschaft hat ihr heimatliches Eintopfgericht und die Reichsführung des Winterhilfswerkes hat unter reger Beteiligung der Hausfrauen begonnen, die Rezepte für diese Gerichte zu sammeln. Neben den bekannteren Gerichten finden wir unter ihnen auch eine ganze Anzahl von uralten, leider wenig verbreiteten Rezepten. Viele haben eigenartige, zum Teil sehr drollige Namen. Es gibt in Stuttgart ein Gericht: „Gaisburger Marjch“ (Kartoffeln und Spätle) und in Thüringen eines namens „Schulterpanne“. Auch dürfte es wenig bekannt sein, daß es außer dem „Schleischen Himmelreich“ noch ein „Ostfriesisches Hüllengericht“ gibt. Während das Schleische Himmelreich aus Badohst, geräuchertem Schweinefleisch und Mehlfloßen besteht, also sehr süß und lieblich schmeckt, wird das ostfriesische Hüllengericht mit feurigen Gewürzen, mit Pfeffer, Lorbeer, Speck und Zwiebeln zubereitet. Es besteht aus einem Gemisch von Kartoffelscheiben und gelochten oder gebatzenen Fleischstücken, die mit einer scharfen Tunke durchtränkt und in der Röhre gebaden werden.

Für die meisten Hausfrauen bedeutet das Eintopfgericht kein Opfer, sondern eine wesentliche Erleichterung, weil es sich so leicht zubereiten läßt. Und die deutschen Männer und Kinder lieben diese einfachen, schmackhaften Speisen so sehr, daß sie sich jedesmal auf das Eintopfgericht freuen. Das ist vor allem auch im Hause der nationalsozialistischen Führer der Fall. Hermann Göring, der preussische Ministerpräsident, ließ es sich im Dezember trotz kaum überstandener Krankheit nicht nehmen, seine Erbinne mit Speck zu essen. Bei Frau Magda Göbbels gab es Brühkartoffeln, und Gruppenführer, Staatsrat Ernst, hatte seine Gäste zu einem Fischsteiner Gemüsetopf eingeladen. Dide Reispuppe als man im Hause des Reichsinnenministers Dr. Frit, während Kultusminister Dr. Kuft eine kräftige Gemüsepuppe vorzog und der Oberpräsident der Provinz Brandenburg, Hg. Rube, sich an Würstingstohl gütlich tat.

Selbst in den elegantesten Gaststätten sind Eintopfgerichte geboten worden. In einer der allerfeinsten Berliner Speiselokale war über einem großen Spirituswärmer ein riesiger blauer Kupfertopf aufgestellt, aus dem der Küchenchef in eigener Person mit der Suppentelle den Gästen Kohl und Hammelfleisch auf die Teller tat. Die meisten ausländischen Gäste in den Hotels fanden die Einrichtung für höchst nachahmenswert und verzehrten mit gutem Appetit die einfachen, aber kräftigen Speisen, die man ihnen vorsetzte. Der Direktor einer großen ausländischen Bank, der zu Besuch in Berlin weilte, ließ sich für seine Linienpuppe mit Speck und Würst 3 Teller reichen, da er auf diese Weise, wie er lachend erklärte, ein Diner von 3 Gängen habe.

Auf eine einfachere, schärfere und schlagendere Weise kann ein Volk das Gefühl seiner Zusammengehörigkeit kaum betunden. Darum wird man noch in tausend Jahren, so Gott will, überall, wo die deutsche Junge klingt, einmal im Monat das Eintopfgericht essen.

## Stand der Badischen Bank am 30. Dezember 1933

ibid. Karlsruhe, 4. Jan. Aktiva: Goldbestand RM. 8 778 230.— Deckungsfähige Devisen —, Sonstige Wechsel und Schecks RM. 21 357 633.—, Deutsche Scheckeinlagen 17 034.—, Noten anderer Banken 2 260 490.—, Lombardforderungen 2 438 731.—, Wertpapiere 9 958 172.—, sonstige Aktiva 26 769 413.—, Passiva: Grundkapital 8 300 000.—, Rücklagen 3 500 000.—, Dividenden Ergänzungsfonds 500 000.—, Betrag der umlaufenden Noten 20 694 500.—, sonstige tagl. fällige Verbindlichkeiten 11 343 748, an eine Kündigungsfrist gebundene Verbindlichkeiten 23 673 803, sonstige Passiva 3 667 654.—, Verbindlichkeiten aus weiter gegebenen im Inlande zahlbaren Wechseln RM. 85 461.—

## Neujahransprache des Erzbischofs

Freiburg, 4. Jan. Am Neujahrstage versammelten sich die Mitglieder des Erzbischöflichen Domkapitels, um dem Oberhirten der Erzdiözese Freiburg die Glückwünsche zum neuen Jahr darzubringen. Im Namen der Anwesenden tat dies Generalvikar Prälat Dr. Köch, Erzbischof Dr. Gröber dankte für die Glückwünsche zum Jahreswechsel und für die Treue und Anhänglichkeit, die man ihm entgegenbrachte. Den Aufgaben der Gegenwart sich zuwendend, mahnte er den Klerus, sich dafür einzusetzen, daß die katholischen Jugendorganisationen der Kirche erhalten bleiben, sei es in der bisherigen, sei es in einer neuen Verfassung, insbesondere des katholischen Oberkirchenrats bringe. Der Erzbischof fuhr dann fort: Zwischen Staat und Kirche bestehe ein gutes Einvernehmen. In lokaler Weise habe der badische Staat die aus dem Konordat sich ergebenden Verpflichtungen im vergangenen Jahre erfüllt.

## Das königliche Edelweiß

Hoch auf Bergeshöhen, am nächsten dem Himmel und der Sonne, wächst das Edelweiß, die Königin der Alpenflora. Kühnen Bergsteigern wird sie zum Lohne, wenn der Berg, der Grat, überunden ist. Als stolzes Zeichen des Erfolges führt er sie, den Hut geschmückt, ins Tal. Pieder und schöne Weisen besingen das Edelweiß, die Lieblingsblume unseres Führers und Volkstanzlers Adolf Hitler.

Und wer liebt nicht diese königliche Blume! Darum wurde sie für den ersten Blumen Sonntag im neuen Jahre von der Landesführung des Winterhilfswerkes, Gau Baden, als Spenderblume gewählt. Die eifrigen Sammler für das Winterhilfswerk werden am Sonntag, den 7. Januar, durch alle Straßen und Gassen des Badischen Landes ziehen, damit jeder mit einer Gabe sich das Edelweiß erwerbe.

Ein jeder in Baden muß es nun am Sonntag für seine Pflicht erachten, das königliche Edelweiß — unteres Führers Lieblingsblume — zu tragen. Denke daran, daß hierdurch vielen armen Volksgenossen geholfen wird. Macht so des Führers Wort wahr: Niemand darf in diesem Winter in Deutschland hungern und frieren!

# Die evangelische Stadtkirche zu Durlach

von Adolf Wolfhard.

Als die Stadt Durlach mit der prächtigen Carlsburg im Jahr 1689 von den Franzosen niedergebrannt wurde, ging auch die Evangelische Stadtkirche in Flammen auf. Es war das nicht die einzige evangelische Kirche, die damals in Durlach ihren Untergang fand. Auch die alte Carlsburg enthielt eine Kirche; sie wurde mit dem Schloß zerstört. Ferner gab es eine „Gottsaderkirche“; sie war dem heiligen Nikolaus geweiht und ist schon 1502 erwähnt; im Jahr 1689 brannte auch sie nieder. Sie wurde dann wieder aufgebaut, aber offenbar sehr dürftig, denn 1711 wurde sie vom Sturm umgerissen; 1712 wurde auf Grund eines fürstlichen Dekrets in der Stadt von Haus zu Haus, wie auch auf dem Land eine „Kollett“ erhoben und daraus die „Gottsaderkirche“ neu erbaut. Ein besonders tragisches Geschick hatte eine dritte Kirche, die „Spital- oder Heilig-Geist-Kirche“; sie war erst wenige Jahre vor dem Brand auf dem Raum zwischen großem und kleinem Königsgäßlein erbaut worden, am 15. Mai 1683 hatte die Grundsteinlegung stattgefunden, und schon 1689 sank sie in Trümmer. Bis 1752 standen noch ihre Reste; da erst begann man die Aufräumungsarbeiten und am 12. Januar 1753 fand man den Grundstein und darin eine Urkunde, in der es hieß: „Fundamentum Sua Manu posuit Fredericus Magnus Marchio Bad. et Hochburg.“ („das Fundament legte mit eigener Hand Friedrich Magnus, Markgraf von Baden und Hochberg“); ferner barg der Grundstein eine Anzahl Münzen aus der Zeit des Markgrafen Friedrich Magnus, unter anderen Stücken waren dabei: ein „Strahburger Ducate“, ein „Markgräflicher Thaler, worauf Serenissimi Brustbild, revers, ganzes Wappen und die Jahrzahl 1681“, zwei „Ortsgulden zu ein zwölftel Thaler das Stück, oder 7½ Kreuzer mit dem Balden, revers, und Fledermauß“, 15 Stücklein je 2 Kreuzer „mit Balden, revers, drei Schildlein“, 24 Stücklein zu 1 Kreuzer „mit Balden — Fledermauß“. Die Heiliggeistkirche ist nie wieder aufgebaut worden.

Doch kehren wir zurück zur Evangelischen Stadtkirche. Als sie 1689 niedergebrannt, blieben Trümmer stehen; hauptsächlich zwei, die auch in den Bau der neuen Kirche herübergenommen wurden, das Mauerwerk des Turms bis zum Turmkranz und die Umfassungsmauern des Chors. Diese beiden Bauteile sind herabgefallene Zeugen für die Baugeschichte der Stadtkirche vor 1689; sie berichten, daß an der jetzigen Stelle der Stadtkirche schon zwei frühere steinerne Kirchen gestanden haben, zuerst eine romanische und nach ihr eine spätgotische. Sehr leicht möglich ist, daß vor diesen beiden steinernen Kirchen eine noch ältere hölzerne stand, etwa aus der Zeit der Karolinger. Jene erste steinerne Kirche, die romanische, stammte aus dem 12. Jahrhundert, etwa aus der Zeit um 1180; von ihr ist noch das untere Stöckwerk des Turms erhalten. Schwer wachsend war dieser romanische Turm, aber die Massen des Mauerwerks nicht schwerfällig, sondern durchbrochen von feingehakten Rundbogenfenstern, die teilweise noch erhalten sind, sie weisen hin auf eine bedeutende Bauperiode des romanischen Stils, die Hirsauer Schule. Die wichtigen Mauern des Untergeschosses des Turms und die edlen Formen der Fenster sind uns noch heute ein Beweis der Stillschichtigkeit und der vornehmen Bauart dieser romanischen Stadtkirche, die dem Heiligen Stephanus, also dem ersten Märtyrer geweiht war; sie war ein würdiges Denkmal dieses ehrwürdigen ersten Blutzuges Jesu Christi. Im übrigen hat man diesen stolzen Namen der Kirche nicht nur zur katholischen Zeit der Stadtkirche in Ehren gehalten, sondern auch Jahrhunderte nach der Reformation nannte man sie „Lutherische Stadtkirche zu St. Stephan“. Daß es eine bedeutende Kirche war, geht indessen noch aus einem andern Umstand hervor; es war eine Kollegiatkirche, also eigentlich eine Stiftskirche mit einer stattlichen Anzahl von Geistlichen; zugleich war sie Sitz eines der drei Landdekanate, die dem Stiftspröbist zu St. German und St. Mauritius in Speyer unterstellt waren.

Es war zu Ende des 15. Jahrhunderts, also etwa um 1480, daß diese romanische Stadtkirche einer spätgotischen Hallenkirche Platz machen mußte. Die Gemeinde war gewachsen, die Predigt hatte erhöhte Bedeutung im Gottesdienst bekommen; so genügte die damals etwa 300 Jahre alte, romanische Stadtkirche nicht mehr, sie wurde bis auf den bis auf die heutige Zeit gekommenen unteren Stod des Turms niedergebrochen und an ihrer Stelle wurde eine weiträumige spätgotische Kirche, eine Hallenkirche erbaut, wie sie sich als Predigtkirche vortrefflich eignete. Die Bauteile, die heute noch von dieser spätgotischen Kirche erhalten sind, die also auch den Brand von 1689 überdauert haben, sind die Umfassungsmauern des Chors und das mittlere Stück des Turms, das Achteck, beide erweisen sich als spätgotisch durch ihre spitzbogigen Fenster, die nicht überflant sind, wie bei der hochgotischen Bauweise. Dies war die Kirche in der nach dem Augsburger Religionsfrieden von 1555 der lutherische Gottesdienst durch den Markgrafen Karl den Frommen eingeführt wurde. 1689 sank diese spätgotische Kirche in Trümmer.

Als man nach dem Franzosenbrand die Stadt wieder aufbaute, machte man sich alsbald auch an den Wiederaufbau der Stadtkirche, aber er ging in jener Zeit großer Armut nur langsam vorwärts und wurde zunächst auch nur sehr dürftig durchgeführt; gewiß konnte die Kirche 1701 wieder eingeweiht werden, doch nur in Armut, sie war im Äußeren und erst recht im Inneren noch lange nicht fertig. Beim Wiederaufbau war man durch die stehen gebliebenen Teile begrenzt, einerseits durch den Turm andererseits durch die Umfassungsmauer des Chors; so war eine Vergrößerung in der Längsrichtung nicht möglich; daher wurde die Querschiff verlängert; diese Vergrößerung der Kirche konnte wegen des Marktplatzes nur nach Süden hin geschehen; daher kommt es, daß die Längsachse nicht in der Mitte verläuft. Im übrigen hat die Vergrößerung der Kirche bei mäßiger Länge dazu beigetragen, daß eine vortreffliche Predigtkirche entstand, in der die Sitzplätze nahe um die Kanzel gruppiert sind.

Wir hören nun aus den nächsten Jahrzehnten von dem stufenweisen Weiterbau am Innern und Äußern. Zu-

nächst wurde der Turm auf seine jetzige Höhe gebracht. Das Holzwerk machten die beiden Brüder Arnold, das Steinwerk Mauermeister Jöller, den kupfernen Knopf Ernst Bauer und Söhne; das waren alles Durlacher Meister; nur zum Anbringen des Knopfes auf der Turmspitze brauchte man einen auswärtigen Handwerker, den Schieferbedeker von Speyer. Am 31. August 1731 verkündete ein Erlauchter, den ein Zimmergeßell auf die höchste Spitze gesteckt hatte, den Durlacher Bürgern, daß nun ihr schöner Turm vollendet sei. Seither hat der Kirchturm seine heutige Gestalt und verkündet in seiner Bauart die ganze Baugeschichte der Kirche; im ersten Stockwerk ist er romanisch, im mittleren spätgotisch und in der Bekrönung barock, und die drei Bauteile sind harmonisch zueinander abgestimmt, sodaß der Turm ein klar gegliedertes Ganzes bildet.



Die erneute Stadtkirche hatte zunächst nur eine unscheinbare Orgel; 1758 wurde sie abgebrochen und ins Oberland verkauft; in dem kleinen Kirchlein zu Niedereggenen tut sie heute noch Dienst. Dagegen wurde „eodem Anno von denen Stimmen im Kurtrierischen (das heißt von den Orgelbauern Gebrüder Stumm, vermutlich im Saargebiet) eine neue, ungleich größere gefertigt und am 1. Sonntag nach Epiphänien 1759 mit einer Vokal- und Instrumentalmusik, welche die Fürstliche Hofkapelle ausführte, und mit einer Predigt (von Kirchenrat Pojst) solenn eingeweiht und wohnten der Solemnität Serenissimus Regens Carl Friedrich nebst dero Durchl. Herrn Bruder Wilhelm Ludwig selbst in Hoher Person nebst einer unzähligen Menge Volks bei. Die neue Orgel soll in Allem über 2500 Gulden gekostet haben.“ — Das war für jene Zeit eine sehr stattliche Summe, und so konnte denn ein herrliches Werk mit prächtigem Prospekt gebaut werden, das noch heute einen stolzen Schmuck der Kirche bildet.

Die umfassendste Umgestaltung der Stadtkirche fand 1770 statt; es war geradezu ein Umbau. Damals wurden die beiden oberen „Emporkirchen merklich verlängert, die Orgel von der Stadt verguldet, der Altar und Taufstein neu errichtet und infolge einer Bittschrift des Stadtpfarrers ad manus Serenissimi die verguldeten Kanzel verfertigt.“ Am 1. Advent 1770 wurde die neuvollendete Kirche feierlich eingeweiht. Bei diesem Umbau von 1770 legte man unter dem „schön verguldeten Altar eine Schrift auf Pergament“ nieder, welche besagt: „Im Jahr da man zählt 1770 wurde in dieser Stadtkirche wegen der sich verstärkten Gemeinde eine große Renovation vorgenommen, die oberste Empore der Kirche dabei neu gemacht, die schön verguldeten Kanzel mit ihrem übrigen Ornat von dem jetzigen Durchlauchtigsten Landesregenten Herrn Markgrafen Carl Friedrich Fürstmildest verehrt und der Altar durch das Legat der Freiherren von Gültlingen ganz neu hergestell. Der Höchste erhalte dies sein Haus unter seinen Gnadenflügeln unbeschädigt bis auf die spätesten Nachkommen und erbaue durch den reinen Vortrag des Wortes der Wahrheit und treue Verwaltung der Sakramente die Gemeinde zum ewigen Leben.“

So hatte denn durch den Umbau von 1770 die Stadtkirche endlich die Gestalt gewonnen, die sie bis 1933 behalten hat. Es haben selbstverständlich innerhalb dieser 163 Jahre wiederholt Instandsetzungsarbeiten in der Kirche stattgefunden, aber dieselben waren nicht konstruktiver Art; in den Bestand des Gebäudes griff keine ein. Nur das eine ist zu erwähnen, daß die Kirche seit alters und auch noch nach 1770 ein Triumphkreuz hatte; es war im Chorbogen über dem Altar angebracht. Leider wurde dieses Triumphkreuz bei einer Kircheninstandsetzung 1884 entfernt (es befindet sich heute im Vereinshaus); erst bei den umfassenden Umbauarbeiten im Jahr 1933 wurde wieder ein eindrucksvolles Kreuz in mitten des Chors unmittelbar hinter dem Altar aufgestellt. Endlich sei noch eines erwähnt: Ende der sechziger und anfangs der siebziger Jahre des vorigen Jahrhunderts erhielt die Stadtkirche den schönen Schmuck der Glasgemälde. Doch das alles sei hier nur kurz angedeutet. Für heute genüge es, daß die Grundlinien der Geschichte unserer Evangelischen Stadtkirche gezogen sind. Seit dem vierten Advent 1933 hat die Evangelische Kirchengemeinde Durlach eine von Grund aus erneuerte Stadtkirche. Möge sie Heimat einer treuen Gemeinde werden, und mögen viele Geschlechter in ihr Trost und Aufrichtung finden.

## Die neue Spenderplatte des Winterhilfswerks



Die neue Platte steht im Zeichen des Familienchutzes. „Schützt die Familie. Wir opfern.“ So lautet die Schrift, die um einen Eisenpfropf gelegt ist.

„Wie erwirbt man die Spenderplatte?“ — Jeder Lohnsteuerzahler erhält diese von seinem Arbeitsgeber, wenn ihm bei der Lohn- und Gehaltszahlung die Winterhilfswerkspende in Abzug gebracht wird. Ferner alle Spender, die nicht in einem Arbeits- oder Lohnverhältnis stehen und die mindestens eine Mark den amtlichen Stellen des WHW abführen. Zahlungen können ferner erfolgen auf Postsparkonto Karlsruhe Nr. 360, Sparkassen-Konto Karlsruhe Nr. 3599, sowie bei allen Banken und deren Zahlstellen. Bank- und Postsparkonto-Inhaber können sich die Spende regelmäßig abbuchen lassen.

## Baden

**Karlsruhe, 4. Jan.** (Große Kundgebung des Gastwirts-gewerbes.) Der Gau Baden im Reichseinheitsverbande des Deutschen Gastwirts-gewerbes hält am 17. Januar hier eine große Gauversammlung ab. Der Präsident des R.G.B., Fg. Gerle, hat das Hauptreferat übernommen.

**Borsheim, 4. Jan.** (Goldene Hochzeit.) Der frühere Oberbürgermeister Habermehl, dem die Stadt und die Einwohnerschaft Borsheims heute noch zu großem Dank verpflichtet sind, feierte am Mittwoch mit seiner Gattin Goldene Hochzeit. Am Vorabend brachte die Stadt-Feuerwehr-Kapelle dem Jubelpaar ein Ständchen. Alt-Oberbürgermeister Habermehl wird im Mai dieses Jahres 80 Jahre alt.

**Wertheim, 4. Jan.** (Anfall.) Durch die Explosion eines Feuerwerkskörpers wurde einem 15jährigen Jungen die rechte Hand abgerissen. Ein anderer Bursche trug schwere Gesichtsverletzungen davon.

**Freiburg, 4. Jan.** (Zeitungs-jubiläum.) Die „Freiburger Zeitung“ begeht am 7. Januar das Jubiläum ihres 150jährigen Bestehens. Die erste Nummer erschien im Jahre 1784. Von Oktober 1907 ab erschien das Blatt zweimal täglich. Besonders erwähnenswert ist, daß der in Freiburg wohnende Erfinder des Rotationsstempeldruckes, Dr. Mertens, zu seinen Verjahren auch die Druckerei der „Freiburger Zeitung“ heranzog, sodaß hier diese wertvolle Erfindung 1910 zum ersten Mal praktisch verwertet werden konnte.

**Pfullendorf, 4. Jan.** (Tödliche Unfälle.) Zwei tödliche Unglücksfälle ereigneten sich Dienstag im Bezirk Pfullendorf. In Mottshies stürzte der 53jährige Landwirt Lutz vom Heuboden auf die Tenne. Er erlitt einen Schädelbruch und war sofort tot. — In der Nähe von Alberweiler rutschte ein auf einem Lastauto befindlicher Langholzstamm gegen den Führersitz, durchschlug diesen und erbrühte den 30jährigen am Steuer sitzenden Josef Bäumle. Der Tod trat auf der Stelle ein.

**Offenburg, 4. Jan.** (Ernennung.) Musiklehrer Richard Wagner von der hiesigen Oberrealschule wurde zum Kreischormeister des Kreises Offenburg ernannt.

**Wahlpören, A. Stodach, 4. Jan.** (Einbruch.) Hier wurde am Neujahrstag im Pfarrhaus während des Gottesdienstes ein frecher Einbruch verübt. Als Täter kommt ein Knecht aus Bindegg in Frage, der eine größere Summe Geldes, welches zur Ablieferung an verschiedene Fonds bestimmt war, raubte. Der Dieb wurde bald darauf festgenommen.

**Kehl, 4. Jan.** (Was ist eine Adernahrung?) Zur Klärung der Frage, was eine Adernahrung im Sinne des Reichserbhofgesetzes ist, fand dieser Tage im Amtsgerichtsgebäude eine Aussprache statt, an der die Bürgermeister des Gerichtsbezirks Kehl, der Vorsitzende des Ackergerichts Kehl und der Notar von Kehl teilnahmen. Nach einleitenden Vorträgen einigte man sich unter Berücksichtigung der besonderen Verhältnisse im Hanauerland dahin, daß grundsätzlich eine landwirtschaftlich genützte Fläche im Ausmaß von sieben Hektar die sachliche Voraussetzung einer Adernahrung bietet. Ferner einigte man sich dahin, daß Acker und Wiesen, welche mehr als 5 Kilometer von der Hofstätte abgelegen sind, bei der Prüfung dieser Voraussetzungen nicht mit berücksichtigt werden.

**Kandel (Pfalz), 4. Jan.** (Beim Hochzeitschießen getötet.) Bei einem Hochzeitschießen im Ortsteil Unterlandel kam es zu einem tödlichen Unglücksfall. Als die Ladung nicht sofort losging, schaute man nach. In diesem Augenblick ging dem 22jährigen Sohn des Waldhüters und Landwirts Michael Günther, der sich am Gewehrlauf vorbei entfernen wollte, die volle Ladung in den Unterleib. Trotz sofort vorgenommener Operation war der junge Mann nicht mehr zu retten. Im Krankenhaus erlag er seinen schweren Verletzungen.

**Basel, 4. Jan.** (Ein Neujahrsgeschenk für den Basler Zoo.) Der kürzlich verstorbene Goldschmied Ulrich Sauter, eine führende Persönlichkeit im Kunstgewerbe Basels, hat den Zoologischen Garten zu seinem Universal-Erben eingesetzt. Dem Basler Zoo fallen dadurch ½ Mill. Franken zu.

## Wiesentuchen in Baden

**Karlsruhe, 4. Jan.** Nach den Mitteilungen der Bezirks-tierärzte waren ab 1. Januar 1934 im Lande Baden verzeichnet mit: Schweinepest in den Gemeinden bzw. Gemeindefraktionen: Mannheim-Friedrichsfeld, Mannheim-Sandhofen, Mannheim-Eschenheim, Edingen, Floesheim, Ladenburg, Mantstadt, Keilingen, Schwellingen, mit Geflügelcholera in Hellingen und Griefen.

# Das Staatstheater im alten Jahr

Die Umwandlung des Badischen Landestheaters in ein Staatstheater war das äußere Merkmal dafür, daß mit der Einziehung der neuen Regierung im nationalsozialistischen Staat auch im Staatstheaterbetrieb ein neuer Geist einziehen sollte. Der Beruf ist, alle verfügbaren Kräfte zum Einsatz zu bringen, um am Aufbau einer geläuterten deutschen Kunst mitzuwirken. Mit der Berufung des Intendanten Dr. Thurn-Himmighoffen durch Kultusminister Dr. Wacker war die Gewähr für die Durchführung in diesem Sinne gegeben, und es ist nicht zweifelhaft, daß es jedem einzelnen Mitarbeiter voller Ernst war, sich den veränderten Verhältnissen anzupassen. Wie für den einzelnen Menschen, so ist es zumal für einen ganzen komplizierten Apparat, wie ihn ein großes Theater darstellt, nicht einfach, eine grundsätzliche Umstellung vorzunehmen. Viele Unterlassungsünden waren wieder gutzumachen, neue Mittel standen nicht zur Verfügung, und das vorhandene Material mußte zunächst Verwendung finden. Aber der Wille zur Tat war vorhanden, und mit frischen Kräften ging man an die Arbeit. Durch das Eingreifen des Kultusministers und durch vielseitige, auch neuartige Werbemaßnahmen gelang es, den Stamm der Dauermieter um etwa 50 Prozent gegen das Vorjahr zu vermindern. Die hingebungsvolle Tätigkeit der „Deutschen Bühne“ wurde dadurch belohnt, daß die Mitgliederzahl auf den Stand von 6500 gebracht wurde, die als geschlossene Besucherorganisation eingeleitet werden konnten. Auch geschlossene Vorstellungen der Kreisleitung, der Arbeitsfront, der Hitler-Jugend, Schülervorstellungen, sowie eine feste Schülermiete geben dem Theater ein neues Gesicht. Mit großer Genugtuung ist weiterhin festzustellen, daß die Mitglieder der Regierung, an deren Spitze der Reichsstatthalter, sowie die obersten Vertreter der Stadtverwaltung trotz ihrer ungeheuren Arbeitsleistung regelmäßige Besucher des Theaters sind.

Am 14. September wurde das Staatstheater feierlich mit Beethoven's unvergänglicher Oper „Fidelio“ unter der überlegenen Leitung des neuen Generalmusikdirektors Klaus Kretschmer eröffnet. Das Schauspiel begann seine Tätigkeit am 15. September mit einer prächtigen Aufführung von Hebbels Trauerspiel „Agnes Bernauer“, das Felix Baumbach's bekannte Regie mit einem starken Erfolg führte. Eine Feitvorstellung der deutschen aller Opern, „Die Meistersinger von Nürnberg“, von Richard Wagner folgte am 17. September. Die prachtvoll ausgestatteten, von hohem Schwung getragenen Aufführungen zeigten bereits das neue Leben im Staatstheater an und dieser Aufschwung zur Größe hat bis zum heutigen Tage nicht nachgelassen. In der Oper folgten jeweils in gänzlich erneueter Form Mozarts „Così fan tutte“, „Der Zigeunerbaron“, „Die lustigen Weiber von Windsor“, „Rigoletto“, „Nenji“, „Der Bassenshied“, „Gaspardone“, „Aida“, „Der fliegende Holländer“, „Die Zauberflöte“ (in Baden-Baden), „Christofflein“, „Der Troubadour“ und „Don Juan“.

Zwei besondere musikalische Ereignisse hoben sich aus dem Spielplan besonders ab, „Der Freischütz“ von Georg Böhler und die jüdische Aufführung von „Madame Biselotti“ von Ottmar Gerster, die beide von großem Erfolg begleitet waren. Auch den Jahresabschluss am 31. Dezember bestrich die Oper mit einer ebenso musterhaften wie launigen Aufführung von Strauß klassischer „Fledermaus“. Diese Aufführung erhielt dadurch ein besonders feierliches Gepräge, daß sie unter der musikalischen Leitung eines berühmten Gastes stand, nämlich des Generalmusikdirektors der Stadt Köln, Professor Dr. Hermann Abendroth, der bei dieser Gelegenheit kläglich gefeiert wurde.

An Konzerten fanden zunächst am 20. September ein Sonderkonzert badischer Tonbilder in der Festhalle, dann eine Abendmusik aus der Zeit des Kololo im Staatsministerium, das Erste Sinfoniekonzert als Brudner-Gedächtnisabend, ein Rundfunkkonzert „Stunde der Nation“ und das Zweite Sinfoniekonzert mit Ottmar Boigt als Solisten statt.

## Schwarze Rose

bl. Der neue Alpengarten bei Hirsheim bietet jedem Blumen- und Pflanzenfreund einmal das, was wohl Feis ein großer, aber unerfüllbarer Wunsch aller Gartenliebhaber gewesen ist. Auf beschränktem Raume einmal all die Pflanzen beisammen zu sehen, von denen man sonst nur in Katalogen durch Abbildungen oder beschreibende Texte eine Vorstellung gewinnen konnte. Obwohl es unmöglich sein dürfte, alles, was die Natur so reichhaltig hervorbringt, einmal reiflos beisammen zu zeigen, so ist es dennoch sehr begrüßenswert, wenn vorbildliche Leistungen auf einigen Spezialgebieten gezeigt werden. Unter den vielen alpinen Hochgebirgspflanzen sind aber auch noch sonstige hochinteressante merkwürdige Pflanzengattungen zu sehen. So sind z. B. dort botanische Rosenarten vertreten, die in Wuchs, Belaubung, Bestachelung und Blütenform gänzlich von den sonst in unseren Gärten vertretenen Rosenarten abweichen. Man findet da unter anderem die neueste Züchtung aller Rosen, die schwarze Rose „Rigrette“, welche schon im vergangenen Jahre so ungeheurer großes Aussehen erregte.

## Präzer Wein für Nordamerika

bl. Neustadt a. S., 4. Jan. Bei einer größeren Weinfirma ist dieser Tage aus Nordamerika die Bestellung von 40 000 Flaschen Präzer Qualitätswein eingelaufen. Zur Zeit ist man mit der Abfüllung der Weine beschäftigt.

## Dreikönig

bl. Am 6. Januar wird der Dreikönigstag begangen als Abschlußtag der Weihnachtszeit an die Erinnerung an die Anbetung des kleinen Jesusknaben durch drei Weisen aus dem Morgenlande, worüber im zweiten Kapitel des Matthäusevangeliums berichtet wird. Dort steht indes nichts davon, daß die Männer, die von fern hergekommen waren, um den neugeborenen König der Juden anzubeten und ihm Gold, Weihrauch und Myrrhen zu schenken, Könige gewesen sind. Nach der Uebersetzung waren ihre Namen Kaspar, Melchior und Balthasar. Einer der Weisen soll ein Mohr gewesen sein; so stellt es wenigstens der Volksbrauch dar, bei dem drei junge Leute als Könige verkleidet umherzogen, ihre Lieber sangen und dafür Gaben erhielten. Als Erinnerung daran, daß die drei Männer in der biblischen Erzählung auf dem Wege einem neuen Stern gefolgt sind, führten sie das Bild eines Sternes mit. Der an und für sich hübsche Brauch artete aber schließlich in eine Betlei aus, jedoch man es nicht ungern gesehen hat, daß er in den meisten deutschen Gegenden verschwunden ist. Die kirchliche Bezeichnung des Dreikönigtages ist Epiphanius (Erscheinungstag). Nach ihm werden die Sonntage vor dem Sonntag Septuagesimä genannt. Die Zahl dieser Sonntage nach Epiphanius wechselt von zwei bis sechs, je nachdem Ostern früh oder spät fällt. In Baden wird der Dreikönigstag nicht, in Württemberg dagegen allgemein begangen.

Auswärtige Operngastspiele wurden in Baden-Baden vier, in Landau zwei, in Neustadt, Kehl und Rastatt je eins zur Durchführung gebracht.

Nach der Eröffnungsvorstellung ging als erste Wiederholung Friedrich Roths „Ach luche die Erde“ in Szene. Weiter folgte „Es brennt an der Grenze“ von Kjer, als Freilichtaufführung. „Die Laune des Berliebten“, dann „Die Hermannsschlacht“, „Die große Chance“, und „Die vier Musketiere“. Einen Sondererfolg brachten die Goethe'schen Jugendlustspiele: „Die Laune des Berliebten“, „Die Geschwister“ und „Die Mischlingstänze“ im Zusammenhang. Hohfs erschütterndes Drama „Särlager“ wurde von dem reizenden Vorkriegslustspiel „Krieg im Frieden“ abgelöst und eine Prachtauführung erfuhr Kleists „Amphitryon“, dem das wichtige Freiheitsdrama „Der 18. Oktober“ von Schöler folgte. Ein glücklicher Griff war das einfaltige Lustspiel „Sommer in Tirol“ und gleichfalls das erprobte, freundliche „Komtesse Sadeur“.

Zur Luther-Feier am 10. November kam erstmalig das große historische Luther-Schauspiel „Luther auf der Wartburg“ zur Aufführung und hinterließ gewaltige Eindrücke, so daß es nicht bei der beabsichtigten einmaligen Festaufführung bleiben konnte. Ein eigenartiges recht wirkungsvolles Lustspiel hatte man in „Am Himmel Europas“ gefunden, das in erster Linie der heranwachsenden Jugend gewidmet war, dann kam es zu dem Ereignis des Winters, zur Aufführung des großen historischen Schauspiels „Der Türkenlois“ von Friedrich Roth, das weit über die badischen Grenzen hinaus im Reich bedeutendes Aufsehen erregt hat und auch weiter im Spielplan des Staatstheaters seine hervorragende Wirkung ausüben wird.

Die Weihnachtszeit brachte das reizende Weihnachtsmärchen „Christophens Märchenbuch“ Ulrichs von der Trend, endlich wieder ein Stück, das zur Seele des Kindes spricht und mit großem Jubel von den Kleinen aufgenommen wurde. Eine weitere Festgabe für die Kleinen bedeutete die Aufführung des Kinderballerets „Die Reise um die Erde“ und „Die Puppenfee“ und den stärksten Lacherfolg, wie man ihn seit Jahren vermissen mußte, brachte das ausgezeichnete unserer Zeit abgeleitete Lustspiel „Konjunktur“ von Loder. — In achtzehn auswärtigen Gastspielen erfreute das Schauspiel das Publikum in Kehl, Neustadt, Baden-Baden, Gaggenau, Achern, Bühl, Rastatt, Offenburg, Gernsbach und Bruchsal. Gerade mit diesen Gastspielen hat auch das Staatstheater bewiesen, daß es, soweit möglich, seine Kunst auch in das Land hinaustragen will, entsprechend seiner Berufung als Staatstheater.

Eine gänzliche Umstellung erfuhr auch das Ballett, das in acht eigenen Aufführungen unter der Leitung der neuen Balletmeisterin Valeria Kratina ein vollkommen neues Wesen zeigte. Der Tanz wurde wieder zum klassischen Ausdrucksmittel unter Entfernung aller fragwürdigen Auswüchse und alltäglichen Flachheiten. Bemerkenswert sind noch die vier Morgenfeiern: „Theodor Körner“, „Friedr. Schiller“, „Heitere Tänze“ und „Johannes Brahms“, von denen die erste wiederholt werden konnte.

Ein großer Erfolg war das Gastspiel der Mailänder Scala mit der Oper „Der Barbier von Sevilla“ von Rossini, das die ganze Opernfreudigkeit der Italiener und besonders die überlegene Dirigierkunst des musikalischen Leiters Edmondo de Becchi vor Augen führte.

Vieles ist in dieser kurzen Zeitspanne geleistet worden; mit jäherm Willen hat die Leitung die ungeheuren Schwierigkeiten zu überwinden verstanden und sie kann mit berechtigter Genugtuung den Schluß ziehen, daß das Jahr 1933 machen. Der erste Abschnitt im Dienste echter deutscher Kunst liegt hinter uns und bietet einen glücklichen und hoffnungsvollen Ausblick für das neue Jahr, das der weiteren Vervollkommnung und dem Aufstieg dienen soll.

# Aus Stadt und Land

## Zur Renovierung der evangel. Stadtkirche

Durlach, 3. Jan. Nach Abschluß der Instandsetzungsarbeiten in der evang. Stadtkirche zu Durlach seien diejenigen hier genannt, die tätigen Anteil bei der Neugestaltung unserer Kirche genommen haben. Hauptpflichtig für die Kirche im allgemeinen ist der Badische Staat. Die evang. Kirchengemeinde Durlach hat nur beschränkte Verpflichtungen, so für die Orgel, die Beleuchtung und die innere Ausschmückung der Kirche. Die verantwortlichen Leiter der Kirchengemeinde: Herr Oberbaudirektor Wieland (Finanzministerium), Herr Baurat Schmieber und Bauinspektor Ketter (Bad. Bezirksbauamt) haben alles getan, um mit den zur Verfügung stehenden Mitteln einen schönen und harmonisch abgestimmten Kirchenraum zu schaffen. Für die der Kirchengemeinde zustehenden Erneuerungsarbeiten hat sich außer den Herren des Kirchengemeinderats vor allem Herr Professor Rürcher-Durlach verdient gemacht. Nach seinen Plänen wurde der bisher an der Spitze des Mittelschiffs sich befindende Kreuztisch hinter dem Altar und damit in den die ganze Kirche beherrschenden Mittelpunkt gestellt. Die künstlerischen und handwerklichen Arbeiten in der Kirche sind von den nachfolgenden aufgeführten Meistern und Geschäftsführern durchgeführt worden:

- Für den Bau des Gerüstes: Aug. Philipp, Gerüstbau, Karlsruhe.
- Zimmerarbeiten: Philipp Lehberger, Zimmermeister; Emil Mohrhardt, Zimmermeister.
- Gipsarbeiten: Eugen Lofler, Gipsmeister; Karl Leißmann, Gipsler.
- Ausmalung der Kirche: Julius Weisang, Malermeister; Ludw. Koppenhöfer, Malermeister; Heiner Griebl, Maler, Karl Schäfer, Maler.
- Instandsetzung der Orgel: Karl Heß, Orgelbauanstalt.
- Elektrische Beleuchtungsanlage: Edmund Müller, Elektr. Installationsgeschäft; Anton Lochmiller, Elektr. Installationsgeschäft; Ernst Schmidt, Elektr. Installationsgeschäft.
- Auffstellung des Kreuztisches: Adolf Semler, Baugeschäft; Philipp Lehberger, Zimmermeister; Chr. Rieth, Stein- u. Bildhauer; Wilh. Vernerle, Schlossermeister.
- Schreinerarbeiten: Karl Richter, Schreinermeister; Leopold Schwarz, Schreiner.
- Teppiche und Läufer: Fritz Feder, Setzler und Tapezier.
- Kirchensänger: Emil Großkopf, Glasmalerei, Karlsruhe.
- Instandsetzung der Gemälde: Wilhelm Welter, Kunstmaler, Karlsruhe.

Durlach, 5. Jan. Am Sonntag feiert die Evangelische Kirche den Missionssonntag. Besonders bedeutsam soll die Feier dieses Tages für die Evangelische Kirchengemeinde Durlach und für die Evangelischen der Umgebung werden. In diesem Tag wird nämlich Herr Direktor D. Hartenstein, der Leiter der Basler Mission einen Missionsvortrag halten über das Thema: „Die Basler Mission in der Stunde der Gegenwart“. Herr D. Hartenstein ist einer der bedeutendsten

Missionsmänner der Gegenwart, daher sollten recht viele Missionsfreunde von Durlach und Umgebung diesen Missionsgottesdienst besuchen; es ist hier eine seltene Gelegenheit geboten, etwas besonders Bedeutsames über das Missionswerk zu erfahren. (Siehe Anzeige.)

Durlach, 5. Jan. Ein russisches Original-Konzert findet am Samstagabend statt. Veranstalter desselben ist der besonders durch den Rundfunk weitbekannte russische Hof-Künstler Harmonika-Virtuose Professor L. Donskoi. Er spielt auf zehn Harde-(Zieh-)Harmonikas und Balalaika. Die Harmonikas sind eigener Konstruktion, darunter die kleinste Harmonika der Welt mit einer Klappe in Größe einer Zündholzschachtel. Die russische National-Tänzerin Frä. A. Newsty wirkt ebenfalls mit. Die Künstler treten in den interessanten Bojarentänzen auf. (Siehe Anzeige.)

Karlsruher Polizeibericht vom 5. Januar 1934. Verkehrsunfall: Am 4. Januar 1934 gegen 11 Uhr fuhr ein Kraftfahrer mit einem Kullbogg mit Anhänger auf dem Damweg in Richtung Kappenberg. An der Ede Damweg und Waldstraße brach plötzlich die Anhängelast ab und der Anhänger schlug die dort abfallende Waldstraße hinunter, wodurch die Fassade des Hauses Waldstraße 2 beschädigt und 1 Gastandeleber umgerissen wurde. Personen wurden nicht verletzt.

Zusammenstoß: Am 4. Januar gegen 17 Uhr stießen auf der Straße zwischen Weiberfeld und Scheibhardt ein Lastzug und ein Personenkraftwagen zusammen, wodurch letzterer beschädigt wurde. Die Schuld an dem Zusammenstoß trifft den Führer des Lastzuges, da er die Straße befahren hat, obwohl sie für Lastzüge wegen ihrer geringen Breite verboten ist. An der Zeit wurden 2 Führer von Lastkraftwagen, weil sie ihre Fahrzeuge mit 45 bzw. mit 50 % Uebergewicht beladen hatten.

Festgenommen wurde wegen Unterschlagung ein Kaufmann aus Löcherberg, weil er in der Zeit von Januar bis September 1933 für eine hiesige und 3 auswärtige Firmen Beträge in Höhe von über 8000 RM. kassiert u. unterschlagen hat.

Tauwetter. Das neue Jahr hat das Winters erste Kälteperiode gebrochen. Das Eis der Flüsse und Bäche treibt als Scherbenflöck abwärts, die Eispannen tropfen und flirren von den Dachrinnen, die Bäume traufen vom schmelzenden Schnee, und die Straßen und Wege verwandeln sich in glitschig nasse Eiswasserseen und graubraune Schneefurten. Da heißt es gute, wasserdichte Schuhe und Stiefel tragen. Die Bäuerin darf den Schamer und die Stadtrau das Schuhlett nicht sparen; sonst gibt es nasse Strümpfe, nasse Füße und frange Leute. Nichts ist so ungesund wie schnee- oder eiswasserneße Strümpfe und kalte Füße. Füße warm halten ist eine alte Gesundheitsregel. Das gilt in erhöhtem Maß für die für alle möglichen Erkältungen leicht empfängliche Jugend.

Abschluß der Weihnachtszeit. Der Dreikönigstag, der auf Samstag, den 6. Januar fällt, befristet die Weihnachtszeit und läßt die Fastenzeit beginnen. Es ist ein alter jünger Brauch in den deutschen Familien, den Christbaum am Dreikönigstag zum letzten Male anzuzünden. Noch einmal wird die Hand an den grünen Gefellen gelegt, zum letzten Mal, dann ist seine Zeit um, seine Herrlichkeit zu Ende. Dann sinkt das Symbol des verflungenen Festes, das für viele Millionen von Menschen ein deutsches Weihnachten im geeinten Vaterlande war, von seiner hohen Höhe nieder, und wenn den Christbaum mit dem fahlen Gezwig das prasselnde Feuer verschlingt, dann mag uns sein Duft noch einmal an die feistlichen Stunden erinnern, die wir in seinem Fauber erlebten und die uns heute schon wieder weit, weit in der Vergangenheit zu ruhen scheinen.

# Bad. Staatstheater Karlsruhe

Spielplan vom 6.—14. Januar 1934.

## Im Staatstheater:

- Samstag, 6. Jan. Nachmittags: Gastspiel des Heidelberger Studentenspaar. „Der Wunderjak des Nifolo“. 15½—17. (0.50—1.50).
- Abends: E 12. Deutsche Bühne Sonderring (Th.-Gem.) 401—500 und 1001—1100. „Konjunktur“. (Revolutionskomödie von Dietrich Loder. 20 bis nach 22. (3.90).
- Sonntag, 7. Jan. Vormittags: Gastspiel des Heidelberger Studentenspaar. „Der Wunderjak des Nifolo“. 11¼—12¼. (0.50—1.50).
- Abends: B 12. Deutsche Bühne Sonderring (Th.-Gem.) 701 bis 800. Gastspiel Hilde Anschütz. „Tannhäuser“. Von Wagner. 18—21¼. (1.50).
- Montag, 8. Jan. Deutsche Bühne Volksring 1. „Das Christofflein“. Spieloper von Hans Pfitzner. 20—22. (0.80—1.70).
- Der 4. Rang ist für den allgemeinen Verkauf freigehalten.
- Dienstag, 9. Jan. E 12. Deutsche Bühne Sonderring (Th.-Gem.) 901—1000. „Konjunktur“. (Revolutionskomödie von Dietrich Loder. 20 bis nach 22. (3.90).
- Mittwoch, 10. Jan. Nachmittags: „Die Reise um die Erde“. Theaterstück mit Musik, Gesang und Tanz von Popella. Hierauf: „Die Puppenfee“. Ballett von Joseph Bayer. 15½—17¼. (0.50—2.—)
- Abends: A 13 (Mittwochsmiete), S 1, 7. Deutsche Bühne Sonderring (Th.-Gem.) 3. S.-Gr. 1. Hälfte und 1201—1300. „Cavalleria rusticana“. Oper von Mascagni. Hierauf: „Der Bajazzo“. Oper von Leoncavallo. 19¼ bis nach 22. (1.50).
- Donnerstag, 11. Jan. Deutsche Bühne Volksring 2. „Der Freischütz“. Heitere Oper von Kollerichun. 20—22¼ (0.80 bis 1.70).
- Der 4. Rang ist für den allgemeinen Verkauf freigegeben.
- Freitag, 12. Jan. Deutsche Bühne Volksring 3. „Das Christofflein“. Spieloper von Hans Pfitzner. 20—22 (0.80 bis 1.70).
- Der 4. Rang ist für den allgemeinen Verkauf freigegeben.
- Samstag, 13. Jan. Nachmittags: Schülermiete. „Das Christofflein“. Spieloper von Hans Pfitzner. 15—17. (0.40—2.60).
- Abends: G 11. Deutsche Bühne Sonderring (Th.-Gem.) 1101—1200. „Konjunktur“. (Revolutionskomödie von Dietrich Loder. 20 bis nach 22. (3.90).
- Sonntag, 14. Jan. Nachmittags: 6. Vorstellung der Schülermiete für Auswärtige: „Madame Biselotte“ Oper von Ottmar Gerster. 15¼—17¼. (0.50—3.20).
- Abends: E 13. Deutsche Bühne Sonderring (Th.-Gem.) 2. S.-Gr. und 3. S.-Gr., 2. Hälfte Neu eingelebt: „Peer Gant“. Dramatisches Gedicht von Henrik Ibsen. Freie Uebersetzung von Dietrich Edart, Musik von Edward Grieg. 19 bis gegen 23. (4.50).

## Auswärtiges Gastspiel:

Sonntag, 7. Jan. In Bühl: Nachmittags und Abends: „Der Türkenlois“. Neuanmeldung für Jahresplatzmiete, Versicherung und Sinfoniekonzerte werden bei der Theaterkasse entgegengenommen. Kartenvorverkauf: Durlach: Musikhaus Weiß, Adolf Gitterstraße 51, Telefon 458.

## Rundfunk

### Programm der Süddeutschen Rundfunk AG.

**Samstag, 7. Jan. 6.55 Uhr** aus Hamburg: Hakenkonzert, 8.45 Uhr nach Frankfurt: Evangelische Morgenfeier, 9.30 Uhr aus Frankfurt: Feierstunde der Schaffenden, 10 Uhr aus Köln: Katholische Morgenfeier, 11 Uhr aus Stuttgart: Gitarrenmusik, 11.30 Uhr aus Leipzig: Johann Sebastian Bach, 12 Uhr aus Köln: Mittagskonzert, 13 Uhr aus Stuttgart: Kleines Kapitel der Zeit, 13.15 Uhr: Schallplatten-Silberträsel, 14.30 Uhr aus Köln: Kinderstunde, 15.30 Uhr aus Stuttgart: Weitere und ernste Gesänge, 16 Uhr aus Breslau: Nachmittagskonzert, 18 Uhr aus Stuttgart: Vieder und Klavierstücke, 18.20 Uhr: Stunde des Landwirts: Reichsversicherungsamt in Württemberg, Dr. R. Haus, 18.35 Uhr: Sportbericht, 18.45 Uhr: Ein Schwabe in Pflanzpöpel, 19.10 Uhr: Besuch im Schallplattenarchiv, 20 Uhr aus Köln: Eine Sitzung der Großen Kölner Karnevals-Gesellschaft von 1882, 22.20 Uhr aus Stuttgart: Du mußt wissen... 22.45 Uhr nach Frankfurt: Schallplatten, 23 Uhr nach Frankfurt: Nachtmusik, 24 Uhr aus Köln: Nachtmusik.

### Wochentags, regelmäßig wiederkehrendes Programm:

je 6 Uhr: Zeit, Wetter, anschließend Gymnastik;  
je 6.30 Uhr: Gymnastik;  
je 7 Uhr: Zeit, Nachrichten, Wetter;  
je 7.10 Uhr: Frühkonzert auf Schallplatten;  
je 10.11.10 u. 11.55 Uhr: Nachrichten, Zeit, Wetter;  
je 13.15 Uhr aus Stuttgart: Zeit, Nachrichten, Wetter;  
je 18.15 Uhr aus Stuttgart: Wetter, Landwirtschaft, Nachrichten;  
je 19.15 Uhr aus Stuttgart: Zeit;  
je 22.20 Uhr aus Stuttgart: Zeit, Wetter, Nachrichten.

## RADIO-STAUSS das führende Rundfunk-Spezialgeschäft

Durlach-Aue, Hauptstr. 12 Tel. 177 — Karlsruhe, Kaiserstr. 46 Tel. 5035

**Montag, 8. Jan. 10.10 Uhr** aus Stuttgart: Mozart-Klaviermusik, 10.45 Uhr: Lustiger Singang, 12 Uhr nach Frankfurt: Aus Verdis Opern, 13.35 Uhr nach Frankfurt: „Lohengrin“, 16 Uhr aus Köln: Nachmittagskonzert, 18 Uhr aus Stuttgart: Französischer Sprachunterricht, 18.20 Uhr nach Frankfurt: „Die Schöpfung der Dichtung“, G. Walter Suedin, 18.45 Uhr: Nachmittagskonzert, 19 Uhr aus München: Stunde der Nation, 20 Uhr aus Frankfurt: Griff ins Heute, 20.10 Uhr aus Stuttgart: Volksmusik, 20.30 Uhr aus Frankfurt: Industrie-Spionage, 21.10 Uhr aus Frankfurt: Montagskonzert, 22.20 Uhr aus Stuttgart: Du mußt wissen... 22.45 Uhr aus Köln: Schallplatten, 23 Uhr aus Köln: Tanzmusik, 24 Uhr aus Köln: Nachtmusik.

**Dienstag, 9. Jan. 10.10 Uhr** aus Stuttgart: Nordische Musik, 10.40 Uhr: Violin- und Klaviermusik, 12 Uhr aus Köln: Mittagskonzert, 13.35 Uhr nach Frankfurt: Wiener Operette im 19. Jahrhundert, 15 Uhr: Vieder aus Opern und Operetten, 15.30 Uhr: Blumenstunde, 16 Uhr aus München: Nachmittagskonzert, 17.30 Uhr aus Stuttgart: Zum Tanzee, 18 Uhr aus Frankfurt: Eine Stadt jagt für ihre Bauern. Neue Wege in der Kommunalpolitik, 18.35 Uhr aus Stuttgart: Für den Landwirt: Marktberichte, Landwirtschaftliche Nachrichten, 19 Uhr aus Königsberg: Stunde der Nation, 20 Uhr aus Berlin: Das deutsche Bankgewerbe und die Gleichberechtigung, L. Wirth, 20.10 Uhr aus Stuttgart: „Die Uhr“, 21.10 Uhr nach Frankfurt: Ewald Straßer, 22.20 Uhr aus Stuttgart: Du mußt wissen... 22.45 Uhr aus Frankfurt: Schallplatten, 23 Uhr aus Frankfurt: Unterhaltungskonzert, 24 Uhr aus Stuttgart: Von deutscher Seele.

**Mittwoch, 10. Jan. 10.10 Uhr** aus Stuttgart: Frauenstunde, 10.40 Uhr: Volkslieder der Nationen, 12 Uhr aus Frankfurt: Mittagskonzert, 13.35 Uhr nach Frankfurt: „Hab' mir ein Liedlein gesungen...“, 14.30 Uhr aus Frankfurt: Jugendstunde, 15.30 Uhr aus Stuttgart: Das Winterlied, 16 Uhr aus Köln: Nachmittagskonzert, 18 Uhr aus Köln: Deutsch für Deutsche, 18.20 Uhr aus Köln: Rasche ist entscheidend, 18.45 Uhr: „Sunne schwedische Quitt“, 19 Uhr aus Köln: Stunde der Nation, 20 Uhr aus Frankfurt: Griff ins Heute, 20.10 Uhr aus München: Deutsches Reichs-Konzert, 22.40 Uhr aus Stuttgart: Du mußt wissen... 23 Uhr aus Köln: Anton-Dooat-Stunde, 24 Uhr aus Stuttgart: Nachtmusik.

**Donnerstag, 11. Jan. 10.10 Uhr** aus Stuttgart: Straßenspiele, 10.55 Uhr: Allerlei Instrumente, 12 Uhr nach Frankfurt: Mittagskonzert, 13.35 Uhr nach Frankfurt: Leicht und lustig! 14.30 Uhr nach Frankfurt: Jugendstunde für alle, 15.40 Uhr: Glasharfenmusik, 16 Uhr aus Frankfurt: Nachmittagskonzert, 18 Uhr aus Stuttgart: Spanischer Sprachunterricht, 18.20 Uhr nach Frankfurt: „Aus der Musikgeschichte des Rhein“, Prof. Dr. G. Wagner, 18.45 Uhr: „Gaspard für Tiere“ Dr. med. vet. W. Paue, 19 Uhr aus Frankfurt: Stunde der Nation, 20 Uhr aus Frankfurt: Griff ins Heute, 20.10 Uhr aus Köln: Der Feierabend, 22.20 Uhr aus Stuttgart: Du mußt wissen... 22.30 Uhr aus Neuwied: Notüber man in Amerika spricht, 23 Uhr aus Stuttgart: Brüder Strauß, 24 Uhr nach Frankfurt: Nachtmusik.

## Sagen aus den alten Tagen von Karlsruhe und Durlach!

Von Jerg T o l d e.

Ist es doch für uns immer interessant und bildend, einen Blick zu werfen in die Zeiten der Vergangenheit, in das Leben unserer Väter, um einen Vergleich aufstellen zu können über unsere Fortschritt, über unsere Einstellung und über unsere Kultur. Volksleben und Volksglauben spiegeln sich in den überlieferten Sagen, zeigen uns das Werden unserer Zeit, dargestellt in Augenblicken, in welchen unsere Zeit ihre Zukunft baut, nur unter anderen, moderneren Gesichtspunkten. Naturverbundenheit, Einstellung zur Natur und zum Leben, Ehrfurcht vor der Naturgewalt, vor der Naturmächten sind der tiefste Sinn unserer Sagen. Sie erzählen von den mannigfachen Ereignissen und Entwicklungen, für welche der Menschengeist so sehr geneigt ist, diese zu personifizieren!

So möge nun unter hauptsächlichster Zuhilfenahme der Schwarzwaldbilder von Dr. F. Künzle sich ein Bild entrollen aus den alten Tagen von Karlsruhe und Durlach, von dem Glauben oder Aberglauben der Vorfahren, von der Verquickung des Motos der Schuld und Sühne, der Gerechtigkeit, des Teufelspacts, der Geisterbanung und all dem, was die Menschen damals gefangen hielt, was sie erzählten den Kindern und Kindeskindern, und das wir heute gerne und aufmerksam lesen!

**Durlachs Name:** Zu Füßen des einjam falkigen Turmbergs, den wichtige rote Sandsteinmauern der Burg zierten, war vor Zeiten eine große, weniger tiefe Lache! Da alle Kriegsheute Wanderer und Kaufleute durch diese Lache gehen mußten, erhielt der Ort, den man dort erbaute, den Namen Durlach. Hieraus entwickelte sich mit der Zeit der Name Durlach!

**Karlsruhes Ursprung und Name:** Markgraf Karl Wilhelm residierte in seinem fürstlichen Schloße zu Durlach. Eines Tages trat er mit einem Wünsche an die Durlacher Bürger heran. Er wollte sein Schloß und seinen Garten in Durlach vergrößern, die Stadt gegen Gräbungen erweitern und sie durch gerade Straßen verschönern. Allein die mutigen Durlacher verweigerten die Abtretung der erforderlichen Grundstücke als auch die Verschönerung und Umänderung ihrer Trummern Gassen. Darüber war der Markgraf sehr erbost. Er suchte

**Freitag, 12. Jan. 10.10 Uhr** aus Stuttgart: Erste Musik, 11 Uhr: Vieder, 12 Uhr aus München: Mittagskonzert, 13.35 Uhr nach Frankfurt: Bunter Schallplattenkonzert, 16 Uhr aus Köln: Nachmittagskonzert, 18 Uhr aus Köln: Englischer Sprachunterricht, 18.20 Uhr aus Köln: Treibt Familienkunde, 18.45 Uhr: Insektensicht, E. Lorenz, 19 Uhr aus Berlin: Stunde der Nation, 20 Uhr aus Frankfurt: Griff ins Heute, 20.10 Uhr aus Stuttgart: Großes buntes Unterhaltungskonzert, 22.20 Uhr aus Stuttgart: Du mußt wissen... 22.45 Uhr nach Frankfurt: Schallplatten, 23 Uhr aus Breslau: Nachtmusik, 24 Uhr aus Frankfurt: Vom Schicksal des deutschen Geistes.

**Samstag, 13. Jan. 10.10 Uhr** aus Stuttgart: Zum frühlichen Wochenend, 12 Uhr aus Köln: Mittagskonzert, 13.35 Uhr nach Frankfurt: Neueste Schallplatten, 14.30 Uhr: Kinderstunde, 15.15 Uhr nach Frankfurt: Verrut morien! 15.30 Uhr: Caruso singt! 16 Uhr aus Frankfurt: Nachmittagskonzert, 18 Uhr aus Frankfurt: Stimme der Grenze, 18.20 Uhr aus Frankfurt: Wochenplan, 18.35 Uhr aus Stuttgart: Allerhand neues und nützliches Kraftfahrzeugzubehör, Dipl.-Ing. W. Hauzer, 19 Uhr aus Köln: Stunde der Nation, 20 Uhr aus Frankfurt: Griff ins Heute, 20.10 Uhr aus Stuttgart: „Daje Kufira“, 20.40 Uhr nach Frankfurt: „Aus Winkeln und Gassen“, 22.20 Uhr aus Stuttgart: Du mußt wissen... 22.45 Uhr aus Frankfurt: Schallplatten, 23 Uhr aus Dortmund: Bericht vom Sechstagerrennen, 23.20 Uhr aus Frankfurt: Bunter Allerlei in Wort und Ton, 24 Uhr aus Köln: Nachtmusik.

## Bad. Staatstheater Karlsruhe

Mittwoch, den 3. Januar 1934.

### 3. Sinfonie-Konzert

Von Hermann Abendroth, dem Leiter dieses 3. Sinfonie-Konzerts, erhielten die Hörer, ungleich härter noch als jüngst am Silvesterabend, den Eindruck einer überragenden, willensmächtigen und gefaltungstiefen Musikerpersönlichkeit. Schon seine hochausgesprochene, energiegeladene Erscheinung übte faszinierende Wirkung aus. Und die unbedingt männliche, mittlere, gebieterische Art seines Dirigierens, die Strenge und Genauigkeit, Einfühlungsvermögen und Führergewalt, Größe und Vertiefung seiner bluthaft-temperamentvollen Ausdeutung entsprechen den Erwartungen, die jene weite, Der berühmte Gast, jetzt Generalmusikdirektor der Stadt Köln, begann die Programmsfolge mit Franz Philipp's Vorpiel zu Beethovens dramatischen Gedichte „Simphonie“. Dies bedeutende Frühwerk eines einheimischen Komponisten lüch in spanischer Anlage und Durchführung den gesamten Empfindungsgehalt der Burtischen Dichtung vorwegzunehmen. Es jacht Kampf, Zall, Leiden, Selbstüberwindung, Läuterung und Sieg des bittlichen Helden zu einer imposanten, eigenlebigen Klangschöpfung zusammen. Hermann Abendroth ließ sie in wichtigen Akzenten ertönen und vermittelte zeitlos alle ihre kompositorischen Werte. Die darauf gezielte Symphonie Schuberts, die nur auf zwei Sätze gedehnte „Unvollendete“, legte er, sie ganz mit Beethovens Geiste erfüllend, m. E. als zweite auf Tragische an. Sie wurde hierdurch etwas herb, schwer, lastend pathetisch u. breit in den Tempi u. ermangelte stellenweise der ihr trotz ihres elegischen, kämpferischen Wesens innewohnenden wienerischen Leichtigkeit und Gelöstheit (die Abendroth auch neulich in der mehr konzertant-opernmäßig gebotenen „Fledermaus“ nicht so recht zu treffen schien). Dagegen zeigte sich Abendroth, der Nachfolger Fritz Steinbachs, der dessen Rang hier wie sonst vollständig erreichte, als geradezu unübertrefflicher Brahms-Interpret. Den muster- und meisterhaften Vortrag der allerdings wohl großartigsten aller Brahms'schen Sinfonien, der ersten in C-moll, machte er zu einem wunderherrlichen Konzerterlebnis. Nicht zu Unrecht hat man von diesem Beethoven langem Jahre Werke aus der „Zehnten“ gesprochen und es damit in unmittelbare Nachbarschaft des größten Tonmeisters gesetzt. Hermann Abendroths überwältigende Wiedergabe erwies die Berechtigung dazu in vollstem Maße. Er türmte die vier in klassisch strenger Formbildung gebauten Sätze jast beiseite hingebend und doch zielbewußt abjühend zu grandioiser Steigerung auseinander: das schmerzliche Ringen des rhythmisch scharf gegliederten Einleitungsatzes, die seltenste melodische Schönheit des ihn abjühenden Andante sostenuto, die träumerische Bestimmtheit und gebändigte Leidenschaft des an dritter Stelle stehenden kurzen Allegros und, zum krönenden Abschluß, den gigantischen Aufschwung schicksalbezwingenden Heldentums im unvergleichlichen Finale. An unserer glänzenden disziplinierten Staatskapelle hatte der Goldregiment ein willkürliches Instrument, das jeder Anregung rasch und verständlich nachkam und eine beruhende Tonpracht und Innigkeit entfaltete. Deswegen hatte das Orchester an den fümftigen Beifallsbrungen für Hermann Abendroth gebührend reichen Anteil.

seinen Plan zu verwirklichen und begann von seinem Wegzug zu reden. Aber die Bürger waren nicht umzukommen. Jernig läßt der Markgraf die Ratstagung auf. In dieser Stimmung ging er nachmittags auf die Jagd in den weiten, dichten Hardwald. Beim Verfolgen des Wildes durch Dickicht und Dornen kam er von seinen Leuten ab, und setzte sich zuletzt ermüdet auf einen Eichenstumpf. Hier sann er weiter nach über die Verlegung seines Wohnsitzes und fiel dabei in tiefen Schlaf. Erst nach mehreren Stunden erwachte er wieder. Sein Gefolge, das ihn nach längerem Suchen gefunden hatte, stand um ihn herum. Sein erstes Wort aber war: „So gut wie jetzt habe ich in meinem ganzen Leben nicht geschlafen. Zum Andenten will ich hier meinen Wohnsitz bauen. Karlsruhe soll er heißen, und über dem Stumpfe will ich eine Kirche errichten und einst darin begraben werden!“ — Die Jäger mußten einzelne Bäume zeichnen und so den Platz kenntlich machen.

Wichtige Schläge dröhnten im Hardwald wider. Mächtige Stämme fielen unter der rohenden Art. Bald darauf begann man das neue Schloß und die Stadt Karlsruhe mit ihren geraden, fächerartig ausstrahlenden Straßen zu bauen. Den Altar der Schloßkirche setzte man genau an die Stelle des Eichenstumpfes, auf welchem der Markgraf eingeknien. Darunter wurde eine kleine Gruft angelegt, worin Karl Wilhelm seit jeit seinem Tode beigesetzt ist. Die Errichtung des Kathauses und des Marktes machte das Abreißen der Kirche notwendig, an deren Stelle eine feinere Pyramide aus rotem Sandstein errichtet wurde, die folgende Inschrift trägt:

Hier, wo Markgraf Karl einst im Schatten des Hardwaldes Ruhe suchte, und die Stadt sich erbaute, die seinen Namen bewahrt, auf der Stätte, wo er die letzte Ruhe fand, weilt ihm dies Denkmal, das seine Asche verschließt, in dankbarer Erinnerung Ludwig Wilhelm August, Großherzog 1823.

**Der Geist vom Verchenberg:** Als im Jahre 1689 die Franzosen nach der Zerörung Durlachs abzogen, vertrieben sie ihren Zahlmeister mit samt dem Geld. Da es eine beträchtliche Summe war, glaubten sie, er sei mit ihm durchgegangen. Einige Jahre später, als Durlach aus den Trümmern neu entstanden war, stand der Oberküferrnecht, der in der Mittelstraße wohnte, und plötzlich auf unbekanntem Art reich geworden war. Gar mancherlei dunkle Gerüchte hatten sich schon verbreitet, wie der Oberküferrnecht zu diesem Geld gelangt wäre. Als man nun eines Tages in der Kellerei die Duggrube auszuräumen

## Handel und Verkehr

### Ämtliche Berliner Desjunktur vom 4. Januar

Buenos Aires (1 Pan-Peso)	0.635	0.639
London (1 Pfund)	13.595	13.625
Neuwied (1 Dollar)	2.667	2.673
Amst.-Rotterdam (100 Gulden)	168.23	168.57
Brüss.-Antw. (100 Belg.)	58.14	58.26
Kopenhagen (100 Kr.)	60.64	60.76
Oslo (100 Kr.)	68.28	68.42
Paris (100 Fr.)	16.42	16.46
Prag (100 Kr.)	12.425	12.445
Schweiz (100 Fr.)	81.02	81.18
Stett.-Gotenburg (100 Kr.)	70.08	70.22
Wien (100 Schilling)	47.45	47.55

**England durch die neuen französischen Einfuhrkontingente unangenehm überrascht.** Die neuen französischen Einfuhrkontingente haben in England unliebbare Ueberrassungen hervorgerufen. Die britische Handelskammer in Paris hat bereits erklärt, daß die Wirkung chaotisch sein werde. Der Ausfuhr- und Einfuhrhandel bedürfte, daß er schwere Verluste erleiden werde.

### Börsen

**Berliner Börsenbericht vom 4. Jan.** Die Kaufstränge des Publikums waren heute noch größer als in den vorhergehenden Tagen. An fast allen Märkten, speziell aber wieder am Markt der festverzinsten Werte entwickelte sich eine stürmische Aufwärtsbewegung bei lebhaften Umsätzen. Infolge der übergroßen Nachfrage war es beispielsweise nicht möglich, für die Vorausstufen der deutschen Reichsbahn einen Kurs festzustellen. Reichsschuldverschreibungen erwarren 0.5 Prozent. Auch der Aktienmarkt lag wesentlich lebhafter als gestern. Am Geldmarkt macht die Entspannung weiter schnelle Fortschritte. Der Sas für Tagesgeld gab auf 4.5 und teilweise auf 4.36 Prozent nach.

**Stuttgarter Börsenbericht vom 4. Jan.** Besonders lebhaftes Geschäft hatte wieder der Rentenmarkt. Am Aktienmarkt erzielten Gewinne von 2 Proz. Kolb u. Schüle (87), Reich Weinarten (72), Baumwoll Kuden (69), Baumwoll Schlingen (82), Württ. Cattun (142), Württ. Spinnwebfabrik (72.25), Cement Heidelberg im Verlaufe 2.2 höher (84.75). Daimler etwas schwächer (37.5-37.75). Dt. Linoleum-Werke blieben 1 höher (47) noch angeboten. Farben hatten leicht erhöht zu 126.25. Am Rentenmarkt wurden von den Stadtanleihen Gros, Heilbronner (89.75) um 0.75, Spross, Stuttgarter (91) um 1 höher. Von Guldensandbriefen gaben Württ. Hypothekbank bis 1 Proz. unter den Vortags-Schätzungen nach. Württ. Landesbank etwa 0.5 besser. Württ. Kreditverein unverändert.

### Getreide

**Berliner Markt für Nährstand vom 4. Jan.** Weizen märz. 193, Roggen märz. 160, Braugerste 187-191, Sommergerste 169 bis 175, Hafer märz. 149-155, Auszugsmehl 31.70-32.70, Vorragsmehl 30.70-31.70, Bäckermehl 25.70-26.70, Vollmehl 29.70 bis 30.70, Roggenmehl 21.90-22.90, Weizenkleie 12.20-12.60, Roggenkleie 10.50-10.80, Viktoriaerbsen 40-45, kleine Erbsen 32-36, Futtererbsen 19-22 RM.

## Sport-Vorschau

Der Sport am Samstag und Sonntag

### Gau Württemberg

**Gauliga:**  
FC. Birkenfeld — SpB. Feuerbach  
Union Bödingen — VfB. Stuttgart  
Stuttgarter Sportklub — VfR. Heilbronn.

### Gau Baden

**Gauliga:**  
VfB. Neudorf — Karlsruher SV  
VfB. Mühlburg — VfR. Mannheim  
FC. Porsheim — Germania Brötzingen  
FC. Freiburg — SpCl. Freiburg.

### Stadtsbuch-Ansätze

Sterbefälle in der Stadt Durlach.

- 4. 1. 1934: Georg Nikolaus Weimer, Reichsbahnassistent, 51 Jahre alt, Durlach, Oberwald 2. Beerdigung: 6. 1. 34, nachmittags 3 Uhr.
- 4. 1. 1934: Gustav Johann Cramer, Waldarbeiter, 66 Jahre alt, Durlach-Aue, Hauptstraße 42. Beerdigung: 6. 1. 34.

### Wetternachrichtendienst

Wetter für Samstag und Sonntag

Die Wetterlage hat sich wenig geändert. Von Westen nach Osten zieht sich über das Festland immer noch ein schmaler Hochdruckrücken, während sich die Depression bei Island verstärkt hat. Für Samstag und Sonntag ist vielfach bewölkt, nachts kaltes Wetter zu erwarten.

begann, fand man darin einen Erschlagenen, der an den Ackknäpfen als der vermiste Franzose erkannt wurde. Jetzt also wußte man, daß er vom Oberküferrnecht getötet und in die Duggrube verjastet worden war. Man durchsuchte nun genau das Haus des Küfers und fand hinterm Schornstein verjastet noch ein Großteil des geraubten Geldes. Von da an ging das Gespenst in der Kellerei umher, wo der Ermordete seinen Tod gefunden hatte. Mit heimlichem Grauen schlichen sich die Bürger am Haus in der Mittelstraße vorbei und vorne an der Gassenende sah man einzelne Bürger stehen, wie sie leise miteinander sprachen und dazwischen nach dem Hause hinschielten und mit erschredenden Gesichtern ihre Ohren spitzten. Um den Spuk endlich loszuwerden, berief man den Durlacher Schornsteinfeger. Dieser brachte den Geist in den Wald zum unteren Viehbruch. Hier zeigte er sich häufig mit Schlägeln bewaffnet, führte die Vorübergehenden irre oder gab ihnen Ohrfeigen. Als Klagen darüber entstanden, wurde er in den oberen Viehbruch gebracht. Aber auch hier plagte er die Leute. So trug man ihn auf den Verchenberg und mauerte ihn dort ein. Als die Mauer nach etlichen Jahren einfiel, wickelte er heraus, wurde aber bald wieder darin eingeschlossen und ist es seitdem geblieben. — Sein dumpfes Gebrüll kann man manchmal auf dem Verchenberg vernehmen!

**Der Todesbringer.** Am Abend von Allerheiligen 1831 waren ein Glaser und ein anderer Bürger aus Durlach mit einer Fuhr Wein, den sie in der Bruchaler Gegend gekauft hatten, auf dem Küferrnecht nach Durlach. Hell schien der Mond. Die zwei Männer gingen hinter dem Fuhrwerk her, das auf der holprigen Straße dahinmannte. Da sahen sie in der Nähe von Untergrombach jenseits des Straßengrabens einen Reiter. Dieser ritt im Schritt neben ihnen her, und hatte einen Federbusch auf dem Kopfe, genau so sein Pferd. Der Glaser meinte, es sei einer, der sie foppen wollte, sprang hin und verjastete ihm einen Stockreich. Allein er traf einen Erlbaum und Reiter und Hof waren verschwunden. Nicht ohne Grauen begaben sich die Männer wieder zu ihrem Weinwagen. Doch bis an die Steige, oberhalb Weingarten begleitete eine Kutsche, in welcher der Geharnischte sah, die Weinfuhre. Plötzlich war sie weg und ließ sich nicht mehr sehen. Zwei Tage darauf wurde der Glaser krank. Er sagte auf dem Sterbebette, daß die Erscheinungen seinen bevorstehenden Tod bedeuteten hätten. — (Schluß folgt.)

### Todes-Anzeige.

Gestern morgen verschied nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden mein lieber Mann, mein lieber Vater, Schwiegervater und Schwiegersohn, unser lieber Bruder, Schwager u. Onkel

## Georg Weimer

Reichsbahn-Assistent

im 51. Lebensjahr.

DURLACH—WESTERBURG, den 4. Januar 1934.

In tiefer Trauer:

Karoline Weimer geb. Günther

Ernst Horn u. Frau Irma geb. Weimer

Die Beerdigung findet Samstag nachmittag 3 Uhr von der Friedhofkapelle Durlach aus statt.

### Statt Karten.

Am 3. Januar verschied unser lieber Gatte und Vater

## Johannes Eisengrein

im Alter von 78 1/2 Jahren.

DURLACH, den 5. Januar 1934.

Elise Eisengrein  
Liese Eisengrein.

Die Feuerbestattung fand in aller Stille statt. Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

### Todes-Anzeige.

Mein lieber Mann, unser Vater, Großvater und Schwiegervater

## Gustav Cramer

wurde nach langer schwerer Krankheit von uns abgerufen.

DURLACH-AUE, den 4. Januar 1934.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung Samstag, 6. Jan., nachm. 3 Uhr.

### N. G. Ortsbauernschaft Durlach.

Lade hiermit sämtliche Mitglieder der N. G. Bauernschaft zu einer wichtigen

### Versammlung

auf Samstag, den 6. Januar, abends 8 Uhr im Gasthaus zum „Dörsen“ ein. Der Wichtigkeit wegen bitte ich um zahlreiches Erscheinen.

Der Ortsbauernführer: G. Kleiber.

### Evangel. Kirchengemeinde Durlach Basler Missionsverein.

Am Sonntag, den 7. Januar 1934 (Missionssonntag) wird Herr Direktor D. Hartenstein aus Basel in der Evangelischen Stadtkirche zu Durlach einen Vortrag halten über

„Die Basler Mission in der Stunde der Gegenwart“.

Die Veranstaltung beginnt nachmittags fünf Uhr (nicht wie ursprünglich geplant war um sechs Uhr). Alle Missionsfreunde sind herzlich eingeladen.

Adolf Wolfhard.

### Für Sonntag empfehle ich zum Eintopfgericht la is. Hammelfleisch

Groß- und Kleinverkauf

Wilhelm Bühler, Metzgerei  
Durlach, Adolf Hitlerstraße 25.

## Hirsch

wird morgen Samstag von 9 Uhr ab ausgehauen

Genter, Adlerstraße 18.

### Todes-Anzeige.

Gestern starb mein lieber Bruder

## August Sulzer.

Beerdigung Samstag nachm. 4 Uhr.

Durlach, 5. I. 1934.

Der trauernde Bruder  
Gustav Sulzer.

### Reparaturen an Uhren, Gold- waren nur bei A. SCHÄFER

### Badisches Staatstheater

Freitag, 5. Januar

F 12 (Freitagniete)

Deutsche Bühne Sonderring

(H. Gem.) I. S. Gr.

Zum ersten Mal wiederholt

### Madame Liselotte

Oper von Ottmar Geister

Regie: Rumsch Regie: Dim-

nighoffen Mitwirkende: Blant

Dabertorn, Kurz, Moerschel,

Schulz, J. Gröbinger, Kiefer,

Wier, Mentwig, Willius, Schön-

thaler, Schoepflin, Franz Schuster,

Strad, Beck, Michael, Schuster

Anfang 20 Uhr, Ende 22.15 Uhr

Bretle C (0 80—4 50 M)

Sa. 6. I. Nachmittags:

Gastspiel Heidelberger Studenten-

tenor: Der Wunderfack des

Nitolo. Abends: Konjunktur

So. 7. I. Vormittags Gastspiel

Heidelberger Studententenor:

Der Wunderfack des Nitolo

Abends: Gastspiel Hilde Rumsch.

Tannhäuser.



schadet Ihnen u. bringt  
Erkältungskrankheiten.  
Einige der in über  
40 Jahren bewährten  
Kaiser's  
Brust-Caramellen  
schützen Sie davor.  
Kaufen Sie sofort eine  
Packung. Was man  
gleich tut, vergißt  
man nicht!

Kaiser's AAA  
Brust-Caramellen  
mit den 3 Tannen

Jetzt: Beutel 35 Pfg.,  
Dose 40 u. 75 Pfg.

Zu haben bei: Jandt's Einhorn-  
Apoth H Gartzien; Hirsch-Apo-  
theke E. Gromann; Löwen-Apoth  
Oscar Weil; Adler-Drogerie H.  
Hinke-nann; Blumen-Drogerie J.  
Schaefer; Central-Drog P. Vogel;  
Grötzingen: Löwen-Drogerie  
H. Joseph; Söllingen: Sonnen-  
Apotheke E Bercher und wo Pla-  
kate sichtbar

Freich eingetroffen das beliebte

bayr. Butterfchmalz

bayr. Landbutter

frische Landbutter

bei  
Rudolf Sander Wtw.  
Adolf Hitlerstr. 35 Tel. 310

Rudolf Sander  
Adolf Hitlerstraße 15

### Reichstrenubnd ehem. Berufsoldaten

Ortsgr. Durlach

Wir erfüllen hiermit die trau-  
rige Pflicht unsere Mitglieder von  
dem Ableben unseres lieben  
Mitgliedes

### Georg Weimer

geziemend in Kenntnis zu setzen.  
Die Mitglieder werden gebeten,  
sich an der Beerdigung zahlreich  
zu beteiligen.

Beerdigung Samstag nachm.

3 Uhr.

Orden-, Ehren- und Vereins-

zeichen sind anzulegen.

Der Ortsgruppenführer.

### Innerbund Durlach 1888

c. B.

Heute Freitag abend

Ausmarsch der Turner.

Antreten: 8<sup>00</sup> bei der Fried-

richschule. Abmarsch: 8<sup>00</sup>

Der Leiter.



Sonntag, den 7. Januar

nachmittags 2 30 Uhr.

### Germania I

gegen

### Sorobheim I

in Forchheim.

Abfahrt 1 Uhr „Karlsruher

Hof“ per Auto. Anmeldungen

für 15 noch freie Plätze im Sport-

haus Weier.

Fahrtpreis M.—50 (S. u. B.).

### Stangenverfeigerung.

Die Gemeinde Spielberg ver-

steigert aus ihrem Gemeinde-

wald am Montag, den 8. Janu-

ar 1934:

2150 Bauftangen I.—V. Klasse

2730 Bohnftangen I.—IV. Klasse

670 Rebhefen I. u. II. Klasse

370 Bohnsteden.

Zusammenkunft vormittags 9

Uhr beim Rathaus.

Ausszüge können bei Forstwart

Er 5 bestellt werden.

Der Gemeinderat.

### Empfehle Ia

Kindfleisch 1/2 60—70 Pfg.

Maiffleisch 1/2 50 "

ig. Rindfleisch 1/2 40 "

hachfleisch 1/2 65 "

Kalbfeisch 1/2 65 "

Schwarzenmagenschfleisch

frisch und gefalzen o. B. von

50 Pf an.

Billige und doch gute

Wurstwaren

Leber- u. Griebenwurst

1/2 12 Pfg

Schwarzenmagen 1/2 15 "

Frankfurter u. Krahaer

1/2 18 Pfg

jämtl. ff. Wurst 1/2 25 "

Schinken gekocht 1/2 30 "

Salami 1/2 30 "

bei 1.10 Mk.

Landjäger Paar 18 Pfg

Wiener 18 "

Servelat Stück 10 "

hausm. Leber- u.

Griebenwurst Stück 10 "

Bratwürste Paar 25 "

80 "

### Metzgerei Knecht

Kelterstraße 10

### Brotkasten

abhanden gekommen.

Abzugeben Schloßweg 4.

### Labeneinrichtung

für Lebensmittelgeschäft ge-

eignet, gut erhalten, billig zu

verkaufen.

Näh. Weingartenerstr. 12, III

### Guterhalt. Ränderofen

billig zu verl. Au erste I. Verl

### Wand-Gasbadeofen

m. Handbrause, Ia Fabrikat so-

wie eine Badewanne in tabel-

losem Zustande, wegen Bezug

preiswert zu verkaufen.

Zu erfragen im Verlag

Große

2 Zimmerwohnung

mit gr. Küche u. Garten, auch

i. Landort b. Durlach, v. Kinderl

Chenpaar auf 1. 4 34 gesucht.

Preisangebote unter Nr. 17

an den Verlag.

### Preiswerte

## Kurzwaren:

Sternzwirn schwarz u. weiß	Stck. -03	4 Stck. -10
Reißnägel	36 Stck.	-03
Reißnägel	100 Stck.	-09
Reißgarn	20 g	-09
Kopierädchen		-10
Sicherheitsnadeln	36 Stck. sortiert	-10
Nadelmappen		-10
2 Dtz. Patentknöpfe		-10
Centimeter 150 cm		-10
Stecknadeln	50 g-Dose	-12
Stopfgarnsortiment	-25	-17 -10

## Buechard

Adolf Hitlerstraße 56 a

### Einladung.

Am Sonntag, den 7. Januar 1934, vorm 11 Uhr findet im Nebenraum des Gasthauses zum „Weinberg“ eine Vereinsführerbesprechung statt zwecks Festlegung der für Fastnacht 1934 geplanten öffentlichen Veranstaltungen.

Durlach, den 5. Januar 1934.

Der Bürgermeister.

### Gasthaus zur Blume Durlach

Samstag, den 6. Januar, abends 8 1/2 Uhr

### Russisches Original-Konzert

der russischen Nationalsozialisten Berlin, des weltberühmten russischen Hof-Künstler-Virtuosen v. Rundfunk Prof. I. Donskoi mit zehn Hand- (Zieh)-Harmonikas und Balalaika. Außerdem wirkt die russische National-Tänzerin Fräulein A. Newsky mit. Der Balalaikaspielder singt russische Nationallieder. Die Künstler treten in dem interessanten Boljarenkostüm auf.

Karten im Vorverkauf 0,50 M., Abendkasse 0,70 M., Arbeitsl. 0,40 M. — Vorverkauf bei Cigarrenhaus Weber und in der Blume

### Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 7. Januar 1934 — Missionssonntag

Durlach: Stadtkirche.  
vorm. 9 Uhr: Frühgottesdienst mit Christenlehre für die Pflichten der Südpfarrrei. Lic. Lehmann  
vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst Lic. Lehmann  
vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst Lic. Lehmann  
abends 8 Uhr: Missionsvortrag von Missionsdirektor D. Hartenstein-Basel: „Die Basler Mission in der Stunde der Gegenwart“.

Lutherkirche.  
vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst Neumann  
vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst Neumann  
vorm. 12 Uhr: Christenlehre für die Pflichten Neumann

Wolfsartmeier:  
vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst, anschließend Kindergottesdienst. Lic. Lehmann  
In den Hauptgottesdiensten Kollekte für die Neuere Mission. Im Abendgottesdienst in der Stadtkirche: Kollekte für Basler Mission.

Durlach-Aue:  
vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst Kollekte für die Neuere Mission  
vorm. 11 Uhr: Christenlehre  
mittags 1 Uhr: Kindergottesdienst Fr. Scharnberger.  
Mittwoch, 10. Januar, abends 8 Uhr: Wochengottesdienst Lipp.

Durlach, St. Peter- und Pauluspfarre.  
Katholische Gottesdienstordnung für den ersten Sonntag nach Epiphanie (7. Januar).

Samstag (Fest der hl. Drei Könige, gebotener Feiertag): 10 Uhr hl. Messe, sonst Gottesdienst wie an Sonntag, abends 6 Uhr Gebetswache.

Sonntag: 6 Uhr Beichtgelegenheit, 7 Uhr Frühmesse und Generalkommunion für die Frauen, 9 Uhr Amt mit Predigt, 10 Uhr Christenlehre für die Jünglinge, 11 Uhr deutsche Singmesse mit Predigt, 2 Uhr Corporis Christi Bruderschaft mit Segen, 3 Uhr Versammlung des Müttervereins mit Vortrag und Andacht.

Montag: 7 Uhr hl. Messe für Fr. Anna Strittmatter, 7 Uhr Seelenamt für den + Herrn Weimer, nachmittags 1 1/2 Uhr Wiederbeginn des Kommunionunterrichtes.

Dienstag: 7 Uhr Schülergottesdienst, abends 8 Uhr Versammlung des Jugendvereins im Christkönigshaus.

Donnerstag: 7 Uhr hl. Messe zur Dankfagung, abends 9 Uhr hl. Stunde im Geiste der Sühne.

Freitag 7 Uhr Schülergottesdienst.

Methodistengemeinde Auerstraße 20.  
Sonntag vorm. 10 Uhr Gottesdienst, 11 Uhr Sonntagschule, abends 8 Uhr Gottesdienst.

Montag bis Freitag, jeweils abends 8 Uhr, Gebetsversammlung.

Christliche Vereinigung Aue, Friedenstraße 3.  
Sonntag 8 Uhr Gebetsvereinigung, 11 Uhr Sonntagschule, 7 Uhr Weihnachtfeier.

Montag 9 Uhr und 11 1/2 Uhr und weiterhin Bibelfürje.

5 Zimmerwohnung  
In schönster Kurmberglage  
ichöne 5 Z. Wohnung mit Bal-  
kon u. Terrasse, Badezimmer u.  
allem Zubehör mit oder ohne  
Maniarde auf 1. März oder 1.  
April zu vermieten. Näh.

Seinidel, Werberstraße 11.

4 u. eine 5 Zimmerwohnung  
Sofienstr. 10, v. I. 4. zu vermie-  
ten. Näheres Sofienstr. 12, vort.

Echöne  
3 Zimmerwohnung  
m. Zubehör auf 1 4 zu vermiet.  
vormittags anzuf. Auerstr. 11, III, v.

Schöne  
2 Zimmerwohnung  
u. Alkov mit Zubehör in ruhigem  
Haus auf 1. 4. 34 zu vermieten.  
Zu erfr. Reichenbachstr. 5, I. St.

Zwei leere Zimmer  
elektr. Licht, Kochgas vorhanden  
an alleinst. Person zu vermieten  
Zu erfragen im Verlaa.

Gut möbl. Zimmer  
zu vermieten. Amalienstr. 20, I.

Abonnenten kauft bei  
unsere Inserenten!